



Kooperation der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) mit Sportvereinen für die Gesundheitsförderung und Prävention

Projektbericht zuhanden Swiss Olympic

René Rüegg, Luca Widmer, Eveline Kohler, Timon Nieminen

Bern, 02. Februar 2026

Inhaltsverzeichnis

1	Management Summary	3
2	Ausgangslage	4
3	Projektumsetzung	5
	3.1 Projektorganisation	5
	3.2 Projektziele und Vorgehen	6
4	Evaluationsergebnisse	7
	4.1 Ergebnisse der Literaturrecherche	8
	4.2 Erkenntnisse der Workshops	8
	4.3 Kooperationsaktivitäten Praxispartner*innen	10
	4.4 Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews	11
	4.4.1 Voraussetzungen für die Zusammenarbeit	12
	4.4.2 Zufriedenheit seitens Gemeinden	14
	4.4.3 Visionen	14
	4.4.4 Nächste Schritte in den beteiligten Gemeinden	16
	4.5 Ergebnisse der quantitativen Befragungen	17
	4.5.1 Stimmen der Teilnehmer*innen	17
	4.5.2 Stimmen der Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen	19
	4.6 Übersicht der Angebotslandschaft im Kanton Bern	21
	4.7 Merkblätter für OKJAs	22
5	Schlussfolgerung und Empfehlungen	23
6	Abkürzungsverzeichnis	25
7	Literatur	25
8	Anhang	26
	Anhang A: Merkblätter für die OKJA	26
	Merkblatt A: Kooperationsaufbau	26
	Merkblatt B: Runder Tisch zur Gesundheitsförderung und Prävention	28
	Merkblatt C: Argumentarium für eine Kooperation	30
	Merkblatt D: Wirksame Präventionsmassnahmen	31
	Merkblatt E: Jugendsportsozialarbeit für Gemeinden und Sportverbände	33
	Merkblatt F: Einführung von “cool and clean”	34
	Anhang B: Fragebogen für die Kinder und Jugendlichen	35

1 Management Summary

Die Mehrheit aller Organisationen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJAs) pflegen eine Zusammenarbeit mit Sport- oder Freizeitvereinen. Trotz dieser Tatsache gibt es noch wenig konzeptionelle Grundlagen und wenig Wissen über eine gelingende Zusammenarbeit – sowie deren Chancen und Risiken. Dieser Projektbericht erhebt den Anspruch, diese Lücke ein Stück weit zu schliessen. Er entstand als Ergebnis einer eineinhalb Jahre dauernden, wissenschaftlichen Begleitung der Berner Fachhochschule (BFH) von fünf OKJAs der Region Bern. Sie alle haben die Zusammenarbeit mit Sportvereinen intensiv erprobt und reflektiert.

Neben der wissenschaftlichen Begleitung wurde die Berner Fachhochschule (BFH) mit der Evaluation des Pilotprojekts beauftragt. Das Ziel dieser Evaluation war, die Kooperationsaktivitäten der fünf OKJAs auf ihren Nutzen und ihr Potenzial für die Gesundheitsförderung und Prävention (GFP) zu erforschen. Die Ergebnisse dieser Projektevaluation sind in Kapitel 4 ausführlich dargestellt und werden im Folgenden in Form der wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst:

- Die fünf OKJAs konnten im Jahr 2025 **diverse gemeinsame Aktivitäten** mit Sportvereinen durchführen. Dazu gehörte beispielsweise die Durchführung eines Mädchen-Sport-Camps, verschiedene Interventionen in Trainings und die Planung eines regionalen Vereinstreffens (Runder Tisch) zu möglichen Zusammenarbeitsthemen.
- Die Kooperationsbemühungen seitens der OKJAs finden bei den Gemeinden, Sportvereinen, Trainer*innen, Kindern und Jugendlichen **grossen Zuspruch**. Sowohl Trainer*innen als auch die grosse Mehrheit der Kinder und Jugendlichen finden, dass gemeinsame Anlässe weiterhin durchgeführt werden sollen.
- Zu den am häufigsten **gesundheitsbezogenen Themen**, die von den Kindern und Jugendlichen sowie den Trainer*innen und Jugendarbeitenden gewünscht wurden, zählten Sport und Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit und Handy/soziale Medien. Bei den Trainer*innen und Jugendarbeitenden kommen freundschaftsbezogene Themen dazu.
- Seitens der OKJAs war die **Suche nach interessierten Sportvereinen** die grösste Herausforderung. Verschiedene Kanäle wurden erprobt, um Sportvereine für gemeinsame, gesundheitsbezogene Aktivitäten zu gewinnen. Der erfolgreichste Kanal waren die persönlichen Beziehungen der Jugendarbeiter*innen zu den Trainer*innen oder Sportvereinsfunktionär*innen.
- Ein weiteres Hindernis seitens der OKJAs waren die **begrenzten Ressourcen** für den zeitintensiven Kooperationsaufbau. Keine der beteiligten OKJAs hatten dafür einen expliziten Auftrag der Gemeinde. Für ein flächendeckendes und nachhaltiges Angebot bräuchten sie deutlich mehr Ressourcen.
- Die Gemeinden erkennen ein grosses Potenzial in einer **Jugendsportsozialarbeit**, deren Form und Ausgestaltung noch zu definieren ist. Ihr wichtigster Auftrag wäre, dass sie die Vereine bei Präventionsaktivitäten und akuten sozialen Problemen oder Krisen unterstützt (z.B. bei Gewalt, (Cyber-)Mobbing, Verstösse gegen die persönliche Integrität, soziale Medien). In einer gesunden, sicheren und bewegungsfreundlichen Gemeinde könnte sie zudem eine Lobbying- und *Safe Guard*-Funktion übernehmen.
- Aus Sicht der befragten Gemeinden besteht ein noch ungedeckter Bedarf für eine **niederschwellige und präventionsorientierte Anlaufstelle für Sportvereine**. Die OKJAs könnten mit einem ergänzenden Auftrag und den nötigen Ressourcen diesen Bedarf abdecken.

Zusammenfassend zeigen dieser Projektbericht und die dazugehörigen Literaturrecherchen, dass in der Zusammenarbeit zwischen der OKJA und Sportvereinen ein grosses Potenzial für Gesundheitsförderung und Prävention verborgen liegt. Dieses wird heute in der Praxis noch wenig ausgeschöpft. Den wichtigsten Akteur*innen – Gemeinden, Kantone, Sportverbände und Swiss Olympic – werden in diesem Bericht Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Gesundheitsförderung und Prävention auf lokaler Ebene gestärkt werden können.

2 Ausgangslage

Swiss Olympic, der Dachverband des Schweizer Sports, betreibt seit über 20 Jahren erfolgreich das Suchtpräventionsprogramm «cool and clean»¹. Das Programm ist hauptsächlich vom schweizerischen Tabakpräventionsfonds (TPF) finanziert und richtet sich an den Jugendsport, der in den örtlichen Vereinen stattfindet. Neben der Tabakprävention verfolgt «cool and clean» einen multithematischen Ansatz. Auch die Themen Alkohol- und Suchtmittelkonsum sowie Selbst- und Lebenskompetenzen werden mit dem Programm adressiert. In einem vorangehenden Projekt hat die Berner Fachhochschule (BFH) die Präventionssequenzen von «cool and clean» mit dem Fokus auf Partizipation der Jugendlichen weiterentwickelt. Gemeinsam mit zwei Institutionen der offenen Kinder- & Jugendarbeit (OKJA) wurden die Präventionssequenzen in Kooperation mit Trainer*innen von Sportvereinen umgesetzt und ausgewertet. Weil die Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und OKJA gegenseitig geschätzt wurde, beauftragte Swiss Olympic die BFH für ein Folgeprojekt. Dieses soll die Potenziale, Chancen und Herausforderungen der Zusammenarbeit erörtern, um die Grundlagen für eine potenzielle Multiplikation zu schaffen.

Das von Swiss Olympic beauftragte Projekt wurde von verschiedenen Vorarbeiten geprägt. Aus dem Vorprojekt stand (a) das Lehrmittel «... und was denkst du?» zur Verfügung². Es beinhaltet 16 Spielsequenzen mit handlichen Anleitungen und Hilfsmitteln, die in Trainings mit Kindern und Jugendlichen zu verschiedenen gesundheitlichen Themen wie Körperbild, Konsumverhalten und Werbebotschaften eingebaut werden können. Schon vor Projektbeginn erarbeitete die BFH (b) ein **Grundlagenpapier** über das fachliche und wissenschaftliche Fundament einer möglichen Kooperation zwischen der OKJA und Sportvereinen. Es trägt den Titel «Kooperation von offener Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und Sportvereinen. Grundlagen für die partizipative und gemeindenahe Gesundheitsförderung und die Prävention im Vereinssport» und diente den am Projekt beteiligten OKJAs als konzeptionelle Grundlage. Das Grundlagenpapier wurde im Verlauf des Projekts überarbeitet und kann auf ARBOR³ heruntergeladen werden. Ergänzt wurde das Arbeitspapier mit einer **systematischen Literaturrecherche** (c). Die daraus entstandenen Erkenntnisse werden voraussichtlich in der wissenschaftlich begutachteten (peer-reviewed) Zeitschrift «Soziale Passagen» publiziert.

Die in diesem Projektbericht präsentierten Ergebnisse basieren auf diesen Vorarbeiten. Insbesondere das Grundlagenpapier zeigte, dass die Kooperation zwischen OKJA und Sportvereinen nicht ohne die Einbettung in eine grössere Public Health Perspektive gedacht werden kann. Aus diesem Grund verschob sich die ursprüngliche Intention von Swiss Olympic – die gemeinsame Durchführung und Evaluation von «cool and clean» Präventionssequenzen – hin zu breit gedachten Kooperationsaktivitäten für die Gesundheitsförderung und Prävention (GFP). Diese **Kooperationsaktivitäten** sollten sich am Bedürfnis der Sportvereine, den Ideen und Kompetenzen der OKJAs und den lokalen Rahmenbedingungen anpassen. Als Hilfsmittel für Kooperationsaktivitäten in der Praxis diente das Grundlagenpapier und regelmässige Austauschsitzen. Darüber hinaus wurden den teilnehmenden OKJAs keine Vorgaben gemacht.

In diesem Bericht werden die **Ergebnisse** des eineinhalb Jahre dauernden Projekts (2024-2025) präsentiert, das zusammen mit fünf OKJAs durchgeführt wurde. Im Fokus des Berichts stehen die Erfahrungen der Praxis sowie die Ergebnisse von Stakeholderbefragungen. Beide werden im Kapitel 4 «Evaluationsergebnisse» präsentiert. Die Hintergrundangaben zur Projektorganisation, zu den Zielen und dem Vorgehen sind in Kapitel 3 zusammengefasst. Im Kapitel 5 werden die Ergebnisse kurz diskutiert und Handlungsempfehlungen abgeleitet. Die theoretische und konzeptionelle Einordnung findet sich im Grundlagenpapier³.

An dieser Stelle sei allen am Projekt beteiligten Personen gedankt. Der **Dank** gilt insbesondere den Jugendarbeiter*innen für ihren Einsatz in der Praxis und die hohe Präsenz in der Projektgruppe. Weiter gilt der Dank den beiden Vertretern des Dachverbands für Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) sowie allen beteiligten Mitarbeitenden der BFH und Swiss Olympic. Sie alle haben das Projekt tatkräftig unterstützt und erst möglich gemacht.

¹ Siehe <https://coolandclean.ch/de/>

² Siehe <https://coolandclean.ch/de/shop>

³ Siehe <https://arbor.bfh.ch/handle/arbor/45272>

3 Projektumsetzung

In diesem Kapitel wird erläutert, unter welchen Rahmenbedingungen das Projekt umgesetzt wurde. Im Kapitel 3.1 werden die beteiligten Jungendarbeiter*innen der OKJAs vorgestellt sowie die Projektgruppe, die das Projekt begleitet und gesteuert haben. Im Kapitel 3.2 werden die Projektziele und das Vorgehen zur Zielerreichung vorgestellt.

3.1 Projektorganisation

Für die Umsetzung einer breiteren Kooperationsperspektive konnten fünf Jungendarbeiter*innen aus fünf verschiedenen OKJAs der Region Bern gewonnen werden (folgend **Praxispartner*innen**). Sie alle erklärten grosses Interesse am Projektvorhaben und verpflichteten sich für regelmässige Workshops und eine testweise Umsetzung von Kooperationsaktivitäten. Die Teilnahme der Praxispartner*innen am Projekt erfolgte aus einem Professionsverständnis, das sowohl Vernetzung und Kooperationen als auch die Gesundheitsförderung und Prävention (GFP) als wichtige Aufgaben der OKJA anerkennt. Keine der beteiligten Jungendarbeiter*innen verfügten über einen expliziten Auftrag zur Kooperation mit Sportvereinen. Die Praxispartner*innen waren namentlich:

- Geraldine Rösti, Jugendarbeit Köniz, Gebiet Wangental
- Gil Joliat, Regionale Kinder- und Jugendarbeit kakerlak, Kirchberg
- Nina Grütter, Offene Kinder- und Jugendarbeit Thun
- Robi Müller, Kinder- und Jugendfachstelle Ittigen
- Roger Spielmann, Kinder- und Jugendfachstelle Aaretal

Das Projekt wurde begleitet von einer **Projektgruppe** bestehend aus Vertreter*innen des DOJ, des Verbands offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja), von Swiss Olympic und der BFH. Über die gesamte Projektdauer wurden sechs Workshops durchgeführt, mit denen verschiedene Funktionen erfüllt wurden. Einerseits dienten die Workshops dem Austausch zwischen den Praxispartner*innen untereinander sowie mit der erweiterten Projektgruppe. Andererseits dienten die Workshops der Projektsteuerung und dem Sounding der von der BFH ausgeführten Arbeiten. In der Projektgruppe wurden das Evaluationskonzept abgenommen, Begriffe und Rollenverständnisse diskutiert, Abgrenzungen zu anderen Angeboten der Jugendförderung gemacht sowie ein lockerer Erfahrungsaustausch ermöglicht. Die Projektgruppe traf sich meist vollzählig mit mindestens einer Person der Praxispartner*innen, von Swiss Olympic, dem DOJ, dem voja und der BFH. Neben den oben genannten Praxispartner*innen waren dies namentlich:

- Adrian von Allmen, Swiss Olympic, Programmleiter «cool and clean» (bis Mai 2025)
- Michael Krattiger, Swiss Olympic, Programmleiter «cool and clean» (ab Juni 2025)
- Michel Chaperon, Swiss Olympic, Fachspezialist «cool and clean» (ab Juni 2025)
- Tobias Bauer, DOJ, Projektleiter Kinder- und Jugendförderung (bis Juli 2025)
- Nina Grütter, voja, Co-Vize-Präsidentin und Mitglied der Geschäftsleitung
- Kilian Koch, DOJ, Projektleiter Kinder- und Jugendförderung (ab Juli 2025)
- René Rüegg, BFH, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter
- Carmen Fraefel, BFH, wissenschaftliche Mitarbeiterin (bis Mai 2025)
- Luca Widmer, BFH, wissenschaftlicher Mitarbeiter
- Myriam Franiek, BFH, wissenschaftliche Mitarbeiterin
- Eveline Kohler, BFH, studentische Mitarbeiterin
- Timon Nieminen, BFH studentischer Mitarbeiter

3.2 Projektziele und Vorgehen

Für die eineinhalb Jahre Projektlaufzeit waren vier wichtige Ziele wegleitend. Sie leiteten sich aus dem Auftrag von Swiss Olympic zuhanden der BFH ab und lauteten folgendermassen:

- (a) Die Erarbeitung von anwendungsfreundlichen Unterlagen für OKJAs, die sich für eine Zusammenarbeit mit Sportvereinen interessieren.
- (b) Die Umsetzung von Kooperationsaktivitäten in der Praxis.
- (c) Die Erforschung von Voraussetzungen, Potenzialen und Herausforderungen für den Aufbau und die Pflege einer Zusammenarbeit.
- (d) Die Veröffentlichung der Erkenntnisse für ein breites Fachpublikum.

Zur Erreichung der Ziele (a-c) wurden Workshops und eine umfassende Begleitevaluation der Praxisaktivitäten durchgeführt. Insgesamt wurden **sechs Workshops** und zwei kürzere Austauschsitzungen unter der Leitung der BFH durchgeführt. Teilnehmende waren die Praxispartner*innen sowie je ein Vertreter von «cool and clean» und dem DOJ. Diese Workshops dienten einerseits dazu, die für die OKJAs notwendigen Unterlagen zu entwickeln und zu besprechen und andererseits förderten sie die Vernetzung zwischen den Projektpartner*innen selbst sowie der Vernetzung mit «cool and clean» und dem DOJ. Während den ersten Workshops zeigte sich rasch, dass in diesem Gefäss viele offene Fragen beantwortet wurden und Wissen über die spezifische Situation zwischen OKJA, Sportvereinen und «cool and clean» zusammenkommt. Weiter dienten die Workshops dem Austausch über mögliche und durchgeführte Kooperationsaktivitäten in der Praxis. Weil in den Workshops wichtige Erkenntnisse zutage gebracht wurden, wurden diese separat ausgewiesen (Kapitel 4.2).

Parallel zu den Workshops wurde eine **Begleitevaluation** der Kooperationsaktivitäten durchgeführt. Für diese Evaluation wurden fünf wichtige Stakeholder der Kooperationsaktivitäten identifiziert: die OKJAs mit ihren Jugendarbeitenden, die Sportvereine, die Kinder und Jugendlichen von gemeinsamen Interventionen im Bereich GFP, die Trainer*innen dieser Kinder und Jugendlichen sowie die Gemeinden. Die Begleitevaluation wurde von den folgenden Fragestellungen aufgebaut:




1. Welche Voraussetzungen braucht es für den Kooperationsaufbau und die Kooperationspflege?
2. Welche Hindernisse können den Kooperationsaufbau und die Kooperationspflege behindern?
3. Werden die umgesetzten Kooperationen den Ansprüchen partizipativer Prävention und Gesundheitsförderung gerecht?
4. Welche Erfolgs- und Hinderungsfaktoren werden in Bezug auf den partizipativen Ansatz beobachtet?
5. Wie zufrieden sind die Stakeholder mit der Kooperation und ihren Ergebnissen?
6. Unter welchen Bedingungen würde die Kooperation weitergeführt oder nachhaltig unterstützt?
7. Welche Grundlagen (inkl. der Arbeitsmappe) brauchen OKJAs, Sportvereine und Gemeinden, um neue und nachhaltige Kooperationen aufzubauen?

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wurden quantitative und qualitative Methoden angewendet, die im Evaluationskonzept ausgewiesen sind (Tabelle 1). Die Kinder- und Jugendlichen, sowie die Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen wurden mit einem quantitativen Zugang befragt, wobei ein Papierfragebogen und ein Online-Fragebogen verwendet wurden. Die Sportvereine sowie die betroffenen Gemeinden wurden mittels Fokusgruppeninterviews erreicht. Ursprünglich waren zusätzlich teilnehmende Beobachtungen vorgesehen, mittels denen sonst kaum sichtbare Charakteristika hätten erfasst werden können. Aus organisatorischen Gründen konnten diese nicht stattfinden.

Zur Erreichung des Ziels (d) hat die BFH die Erkenntnisse so aufbereitet, dass sie für ein breites Publikum und insbesondere interessierten OKJAs gut verständlich sind. Die Produkte sollten übersichtlich gegliedert und in einfacher Sprache verfasst sein. Letztlich hat die BFH verschiedene **Kommunikationsaktivitäten** zu prüfen und umzusetzen. Insgesamt wurden für dieses Ziel die folgenden Produkte erstellt resp. umgesetzt:

- Projektbericht
- Merkblätter für OKJAs (Anhang A)
- Grundlagenpapier für OKJAs (Fraefel et al., 2025)
- Öffentliche Präsentation an der Veranstaltungsreihe «Soziale Innovation am Mittag», 27.08.2025⁴
- Beitrag in der schweizerischen Fachzeitschrift für Soziale Arbeit «SozialAktuell» zum Thema Netzwerke (3/2026)
- Zeitschriftenbeitrag einer systematischen Literaturrecherche in «Soziale Passagen – Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit»
- Textbausteine für weitere Kommunikationsaktivitäten

Tabelle 1 : Evaluationskonzept

Zielgruppe	Fragen*	Methode	Feldzugang
Kinder & Jugendliche	5, 6	Papier-Fragebogen 	Jugendarbeiter*innen & Trainer*innen verteilen einen Papierfragebogen nach einer gemeinsamen Aktivität
Trainer*innen & Jugendarbeiter*innen	5, 6	Online-Fragebogen 	Trainer*innen & Jugendarbeiter*innen füllen den Fragebogen nach einer gemeinsamen Aktivität aus
Sportvereine & Gemeinde	1 – 7	Fokusgruppeninterview 	Interviewtermin mit je einer Vertretung der OKJA, eines Sportvereins & der Gemeindeverwaltung

Bemerkung: ^(*) Bezug zu den Evaluationsfragen 1-7 (s. oben)

4 Evaluationsergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Begleitevaluation sowie der in den Workshops diskutierten Themen präsentiert. Das Kapitel beginnt mit einem Hinweis auf die Literaturrecherche (Kapitel 4.1) gefolgt von der Darstellung der Erkenntnisse aus den Workshops (Kapitel 4.2). Im Kapitel 4.3 werden die durchgeführten Kooperationsaktivitäten der fünf OKJAs aufgelistet und im Kapitel 4.4 die Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews zusammengetragen. Im Kapitel 4.5 sind die Ergebnisse der quantitativen Befragungen dargestellt und in den Kapiteln 4.6 und 4.7 wird eine Übersicht der Angebotslandschaft in Bern sowie eine Einführung in die Merkblätter gegeben.

⁴ <https://www.bfh.ch/de/aktuell/fachveranstaltungen/soziale-innovation-am-mittag12/>

4.1 Ergebnisse der Literaturrecherche

Die fachlichen Grundlagen für das Projekt wurden im Grundlagenpapier mittels einer initialen Literaturrecherche zusammengetragen und im schweizerischen Kontext verortet (Fraefel et al., 2025). Die im Grundlagenpapier erörterten Grundbegriffe wie Prävention, Gesundheitsförderung, Partizipation, die gemeindenahere Gesundheitsförderung, Kooperation und Zusammenarbeit stellen das konzeptionelle Gerüst für das Projekt dar. Weiter wurden die in der Literatur gefundenen Chancen und Risiken einer Kooperation zusammengetragen, die den Praxispartner*innen als Hinweise für ihre eigenen Aktivitäten dienten. Weil sich diese theoretischen und konzeptionellen Grundlagen bewährt haben und im Grundlagenpapier kompakt dargestellt sind, wird an dieser Stelle auf eine Wiederholung verzichtet.

4.2 Erkenntnisse der Workshops

Die Diskussionen in den Workshops betrafen hauptsächlich die Themenkomplex Aufbau von Kooperationen, Nutzung etablierter Strukturen und Angebote (z.B. «cool & clean»), die Bewältigung von Ressourcenengpässen und den geeigneten Zugang zu Sportvereinen. Nachfolgend finden sich die wichtigsten Erkenntnisse.

Kooperationsverständnis und die Rolle von «cool and clean»

In den ersten Workshops zeigte sich, dass ein Kooperationsverständnis, das sich auf die Durchführung von Präventionssequenzen in Trainings beschränkt, wenig zielführend ist. Aus der Perspektive einer gemeindenaheren und partizipativen Gesundheitsförderung und Prävention ist die Rolle der OKJA breiter zu denken. Diese Perspektive wurde insbesondere auch vom DOJ unterstützt, der eine Instrumentalisierung der OKJA zur blossen Dienstleisterin befürchtet. Gemeinsam wurde festgelegt, dass die Rolle der OKJA breiter sein muss. Dies kann die Vermittlung von Sportvereinen hin zu externen Leistungserbringern wie «cool and clean», eine beratende Funktion oder eine Vernetzung von Akteur*innen in der Gemeinde (z.B. als Initiatorin eines runden Tisches) sein.

Anzustrebende Ziele einer Kooperation zwischen OKJAs und Sportvereinen sind eine Win-Win-Situation und eine klare Rollenteilung. OKJAs können und sollen nicht Aufgaben der Sportvereine übernehmen, wie beispielsweise die Umsetzung des Ethik-Statuts⁵ in den Vereinen oder die Umsetzung der «cool and clean» Commitments für Vereine. Die Leistungen der OKJAs sollen von den Vereinen als Erleichterung oder Hilfestellung wahrgenommen werden, um ihre Ziele zu erreichen. «cool and clean» soll in den Kooperationsaktivitäten als zentrales Programm für GFP in den Vereinen anerkannt und auch von den OKJAs vertreten werden. Bei Bedarf sollen sich die OKJAs von «cool and clean» Expert*innen schulen lassen.

Sprachliche Erkenntnis

Verschiedene Erfahrungen haben gezeigt, dass der Begriff „Prävention“ in vielen Sportvereinen auf Ablehnung stösst und mit zusätzlichem Aufwand oder dem eigenen Konsumverhalten verbunden wird. Aus diesem Grund sollte in der Kommunikation mit Sportvereinen dieser Begriff möglichst vermieden werden. Um diesen Effekt zu umgehen und um die Kooperationschancen zu erhöhen, werden alternative Begriffe wie „gesundheitsförderndes Umfeld“, „Jugendliche stärken“ oder «förderliche Aufwuchsbedingungen» empfohlen.

Strategien für die Sportvereinsuche

Der Aufbau einer Kooperation zwischen OKJAs und Sportvereinen sollte in kleinen Schritten erfolgen. Es hat sich bewährt, zu Beginn mit nur wenigen Vereinen zu starten und den Kreis von Partnervereinen erst später zu vergrössern. Dieses Vorgehen kann vermeiden, dass eine zu grosse Nachfrage nicht mehr bewältigt werden kann. Die Praxis zeigte, dass sich bei offenen, unspezifischen Anfragen (z.B. Massen-Mailings) eher wenig Sportvereine aktiv melden. In Bezug auf die Sportvereinsuche konnten die folgenden Erkenntnisse festgehalten werden:

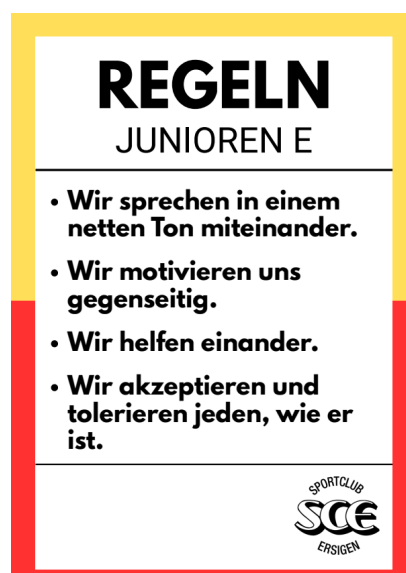
⁵ Siehe <https://www.sportintegrity.ch/ethik/recht/ethik-statut>

- «cool and clean» kann Sportvereine, die bei «cool and clean» registriert sind, vermitteln. Dafür können die kantonalen Botschafter*innen von den OKJAs dafür angefragt werden, die lokalen Sportvereine über das (neue) Angebot der OKJAs zu informieren (s. Merkblatt F, Anhang A).
- Persönliche Kontakte der Jugendarbeiter*innen erscheinen unerlässlich. Eine Information über das (neue) Angebot der OKJA in Vereinssitzungen oder ein Treffen mit Vereinspräsident*innen kann ein erster Schritt zur Kooperation sein.
- Die Anfrage für ausserordentliche Sitzungen kann die zeitlichen Kapazitäten von Sportvereinen schon überfordern.
- Die Bespielung von mehreren Kanälen zum Beziehungsaufbau ist sinnvoll. Auch der Effekt von Mund-zu-Mund Propaganda ist nicht zu unterschätzen.
- Der Initialaufwand für den Kooperationsaufbau ist hoch. Es braucht oft viele Gespräche und Beharrlichkeit seitens der OKJAs, bis eine gemeinsame Aktivität entsteht.
- Plakate, die in Turnhallen aufgehängt werden können, oder separate Rubriken für Sportvereine auf der OKJA-Webseite können gezieltere Kontaktaufnahmen ergänzen (s. Abbildung 1).

Abbildung 1: Plakat von «cool and clean» für Turnhallen



Abbildung 2: Ergebnis einer OKJA-Intervention im Fussballverein



Themenfindung

Ausgangspunkt für eine Zusammenarbeit müssen die Bedürfnisse und Wünsche der Vereine, der Eltern oder der Gemeinde sein und weniger die Vorstellungen der OKJAs. Dies kann eine zentrale Hürde für den Kooperationsaufbau sein, weil Vereine mögliche Themen für eine Kooperation oftmals nicht selbst erkennen. Werden Sportvereine zu möglichen Brennpunkten oder Schwierigkeiten angefragt, kommen oft wenig Ideen zurück. Um die Bedürfnisse der Vereine von aussen her identifizieren zu können, sind persönliche Kontakte und niederschwellige Gespräche entscheidend. Zur gezielten Bedarfsabklärung können "Runde Tische" zielführend sein (s. Merkblatt B, Anhang A). Sie sind eine konkrete Methode, um den Bedarf bei den Vereinen zu identifizieren. Bis zum Projektende konnte kein Runder Tisch durchgeführt werden, insbesondere weil die benötigten Ressourcen hoch sind und meist gefehlt haben. Von der OKJA Aaretal ist ein Vereinstreffen in Form eines Runden Tisches auf Anfang 2026 geplant.

Sportsozialarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) kann im Rahmen des Ansatzes der Sportsozialarbeit oder Vereinssozialarbeit eine neue Rolle im organisierten Breitensport einnehmen. Obwohl die Workshop-Teilnehmenden damit einverstanden waren, dass ein Merkblatt zur Sportsozialarbeit erarbeitet wird, wurde in Frage gestellt, ob eine solche der OKJA angegliedert sein sollte (s. Merkblatt E, Anhang A). Unter den Chancen und Risiken einer Sportsozialarbeit (oder Vereinssozialarbeit) wurden die folgenden Punkte gesehen:

- Eine Sportsozialarbeit könnte die Vereine bei der Umsetzung von Ethik-Richtlinien unterstützen. OKJAs könnten in diesem Rahmen auch als niederschwellige Anlaufstelle bei Verletzungen oder einem Verdacht auf Verletzungen von Ethik-Richtlinien dienen. Ein Auftrag für eine solche Rolle müsse jedoch offiziell erteilt und mit den nötigen Ressourcen ausgestattet werden.
- Die OKJA wäre als offene, anonyme und gut vernetzte Organisation grundsätzlich geeignet für eine derartige Anlaufstelle.
- Ein ergänzender Auftrag in der Sportsozialarbeit würde die Beziehungen zu den Sportvereinen stärken, womit auch präventive Aktivitäten in den Sportvereinen einfacher einzubringen wären.
- Insbesondere aus dem DOJ gibt es Bedenken, dass die Ressourcen und Möglichkeiten der OKJAs überfrachtet würden und das Kerngeschäft gefährdet werden könnte. Die Verantwortung für die Umsetzung von Ethik-Richtlinien sollte bei den Vereinen bleiben.

Ressourcenknappheit

Knappe personelle und zeitliche Ressourcen stellen bei allen Beteiligten – sowohl bei den OKJAs als auch bei den Vereinen – ein Hindernis für Kooperationsaktivitäten dar. Lediglich eine OKJA erhielt einen formellen Auftrag der Stellenleitung. Zusätzliche Ressourcen wurden bei keiner OKJA bereitgestellt. Vielmehr kamen zusätzliche Herausforderungen wie Leitungswechsel, neue Räumlichkeiten oder gar Stellenabbau zum Projekt dazu. Generell sind die finanziellen Mittel neben dem Tagesgeschäft sehr knapp.

Gendersensibilität

Für die Planung, Akzeptanz und Wirksamkeit von Interventionen wurde der Genderaspekt als Herausforderung gesehen. Einerseits stehen bei den OKJAs nicht immer diejenigen Personen zur Verfügung, die für eine Intervention am geeignetsten sind. Bei geschlechtsspezifischen Trainingsangeboten können geschlechtsbezogene Rollenerwartungen den Einsatz bestimmter Fachpersonen erschweren. Andererseits sind die OKJAs sensibel dafür, die Geschlechter gleichberechtigt zu berücksichtigen. Eine Zusammenarbeit nur mit Mädchengruppen würde beispielsweise die Jungenförderung vernachlässigen. Für eine ausgeglichene Förderung stünden jedoch meist zu wenig Ressourcen zur Verfügung.

4.3 Kooperationsaktivitäten Praxispartner*innen

Im ersten halben Jahr des Projekts (2024) wurden die Grundlagen der Kooperationsaktivitäten geklärt und mögliche Vorgehensweisen skizziert. Im Jahr 2025 haben die fünf OKJAs verschiedene Kooperationsaktivitäten durchgeführt, die sich alle an Themen der GFP orientierten. Die Aktivitäten der OKJAs werden im Folgenden kurz zusammengefasst:

Kinder und Jugendfachstelle Aaretal

- Kontaktaufnahme mit verschiedenen Gemeindevertretenden
- Auftragsklärung für einen Runden Tisch
- Vereinsübersicht Aaretal (400-500 Vereine)
- Planung eines Runden Tisches (März 2026) mit Sport- und weiteren Freizeitvereinen (Ziel: Bedürfnisse abholen & Bedarf einer Vereinssozialarbeit klären)
- Anfrage eines Fussballklubs zur Unterstützung bei einem Awareness-Konzept

- Weitere Kontakte zu Fussballvereinen

Jugendarbeit Köniz (juk)

- Klärung der Ressourcen für das Projekt
- Versand Infoschreiben an die Vereine geplant
- Zusammenarbeit mit dem Turnverein Oberwangen
- Geplante Zusammenarbeit mit dem Floorball-Verein

Offene Kinder- und Jugendarbeit Ittigen

- Versand Infoschreiben an die Vereine
- Information der Schulleitungen und Hauswarte
- Aufhängen der Plakate in den Turnhallen und auf dem Tennisplatz
- Gespräche mit Fussballverein, Rhythmische Gymnastik & Tennisclub
- Intervention zu den Themen Handy und Soziale Medien in einer Herbstferien-Trainingswoche der Rhythmischen Gymnastik und nach den Herbstferien im Fussballverein

Offene Kinder- und Jugendarbeit Thun

- Planung und Durchführung von zwei Nachmittagen in einem Mädchensportcamp (Girls United) anlässlich der Frauenfussball-EM zu den Themen Selbstbild und Ernährung
- Aktivitäten zur Weiterführung der Zusammenarbeit im Rahmen von Mädchen-Sportcamps
- Kontakte zu diversen Vereinen wie Fussballvereinen, Schwingverein und Volleyballverein
- «cool and clean» Schulung in der OKJA

Regionale Kinder- und Jugendarbeit kakerlak

- Persönlicher Beziehungsaufbau zu Sportvereinen
- «cool and clean» Schulung in der OKJA
- Mailing an lokale Sportvereine Mithilfe von «cool and clean» (vier Reaktionen)
- Anfrage für Mitwirkung in einem Sportlager & Weiterverweis an Drittstellen wegen Terminkollision
- Plakate in Sporthallen
- Durchführung einer Intervention im Fussballverein zum Thema Umgang und Regeln (s. Abbildung 2)
- Kontakt zu Juniorinnen-Frauenfussballclub für Werbung und gegenseitige Unterstützung
- Kontakt zum Hornussen-Club für Unterstützung bei einem Probetrainingstag
- Planung weiterer Interventionen zu diversen GFP-Themen

4.4 Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews

Im November und Dezember 2025 wurden Fokusgruppengespräche durchgeführt, um mehr Informationen über die Umsetzung der Kooperationsbemühungen der Praxis zu erfahren. Die leitfadengestützten Fokusgruppengespräche wurden von René Rüegg durchgeführt und von Timon Nieminen ausgewertet. Mit Unterstützung der Praxispartner*innen konnten vier Gespräche stattfinden. Drei Gespräche fanden vor Ort und ein Gespräch fand online statt. Die beteiligten Personen werden folgend mit Gemeindevertretung (G), Vertretung eines Sportvereins (SV) und Vertretung der OKJA (OKJA) bezeichnet. Einige Personen hatten eine Doppelrolle.

Fokusgruppe Ittigen

- OKJA Robi Müller, Jugendarbeiter
- G Joshua Zurbuchen, Gemeinderat Ittigen
- SV Marc Vuono, Präsident SC Ittigen

Fokusgruppe Kirchberg

- OKJA Gil Joliat, Jugendarbeiter Kakerlak
- G/SV Michael Christen, Jugendbeauftragter der Gemeinde Kirchberg, Präsident FC Ersigen
- SV Tania Glanzmann, Juniorentrainerin FC Ersigen

Fokusgruppe Köniz

- OKJA Geraldine Rösti, Jugendarbeiterin Jugendarbeit Köniz
- SV/G René Berliat, Sachbearbeitung Vereine und Sportanfragen, Fachstelle Anlagen und Sport Gemeinde Köniz, Headcoach Floorball Köniz Bern
- G Stephan Baeriswyl, Leiter Fachstelle Anlagen und Sport Gemeinde Köniz

Fokusgruppe Aaretal

- OKJA Roger Spielmann, Jugendarbeiter Jugendfachstelle Aaretal
- SV/G Reto Marmet, Gemeinderat Wichtrach, Vorstandsmitglied Jugendfachstelle Münsingen, Präsident Turnverein

4.4.1 Voraussetzungen für die Zusammenarbeit

Im Folgenden werden die Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen OKJAs und Sportvereinen zusammengetragen, die von den Gesprächspartner*innen genannt wurden. Die elf Kriterien zeigen, dass die Kooperation abhängig von der Intensität der Kooperation durchaus voraussetzungsreich ist.

Motivation und Freiwilligkeit

Es herrscht Konsens, dass die Zusammenarbeit oder Kooperation auf freiwilliger Basis erfolgen muss. Voraussetzung ist eine grundlegende Motivation zur Arbeit an GFP-Themen seitens Trainer*innen und Vereine sowie eine Offenheit für die Unterstützung durch die OKJA als Partnerin. Seitens OKJAs ist Vorsicht geboten, wie auf die Vereine zugegangen wird.

«Man muss aufpassen, wie man auf die Vereine zugeht. Einige Vereine sind sehr offen und andere fühlen sich angegriffen, auch wenn man als Jugendarbeiter vorsichtig und nicht fordernd auftritt.» (Jugendarbeit)

Ressourcen der Vereine

Vereine müssen dem Thema einen gewissen Wert zuschreiben und sich bewusst die Zeit für GFP-Themen einplanen. Vielfach fehlt es an motivierten Personen und an der benötigten Zeit. Es ist auch die Aufgabe der Vereinspräsident*innen, den GFP-Themen Bedeutung zuzuschreiben und die notwendigen Ressourcen bereitzustellen.

«Die Ressourcen in den Vereinen sind sicher eine Herausforderung. Du musst da jemanden haben, der bereit ist, sich dem Thema Ethik anzunehmen.» (Gemeinde- und Sportvereinsvertretung)

Partizipation

Die Vereine sollten sich aktiv an den Themen beteiligen und die Themen nicht auslagern wollen. «Die Jugendarbeit soll nicht einfach als Gesundheitsförderung vorbeikommen, sondern als Unterstützung bei GFP-Themen.» (Jugendarbeit).

«Es ist nicht ein Angebot, das man einkauft, sondern es muss auch selber ein bisschen ihr Anliegen sein.» (Jugendarbeit)

Persönliche Kontakte

Die persönlichen Kontakte – und noch besser Freundschaften oder langjährige Bekanntschaften – zu Personen in den Sportvereinen sind sehr effizient. Sie ermöglichen informelle Gespräche, bei denen im lockeren Rahmen mögliche Kooperationsthemen auftauchen können. Durch persönliche Kontakte können später formellere Kooperationen entstehen.

“Beziehung und Vernetzung, das ist so ein A und O.» (Jugendarbeit)

«Das Vernetzen finde ich sehr wertvoll.» (Jugendarbeit).

Entlastungsfunktion

Eine gute Voraussetzung für eine Kooperation ist, wenn die Sportvereine in der Kooperation eine Entlastungsfunktion erkennen. Es sollte ein Verständnis entstehen, dass die Kooperation nicht nur inhaltliche Vorteile bringt, sondern auch effizient ist.

«Die Vereine sollen wissen, dass sie jemanden haben, der ihnen bei der Umsetzung ihrer Ideen hilft.» (Jugendarbeit)

Ressourcen der OKJAs

Für die Kooperationsbemühungen der OKJA müssen die Ressourcen gesprochen werden. Zusätzliche Ressourcen müssen i.d.R. von den politischen Gremien gesprochen werden. Damit politische Veränderungen möglich werden, müssen Grundlagenpapiere, Studien oder Berichte vorgelegt und das neue Angebot begründet werden. Die Entlastung des Ehrenamts, GFP sowie die Förderung von Safe Spaces sind mögliche Argumente.

«Für ein Pilotprojekt für 1-2 Vereine ist das möglich, aber ein flächendeckendes Angebot ist mit diesen Ressourcen schlicht unmöglich.» (Jugendarbeit)

«Wir kämpfen schon jetzt mit der Akzeptanz der Jugendarbeit in der Gemeinde. Wenn die OKJA kommt und noch mehr Ressourcen für die Vereine möchte, sehe ich das als sehr herausfordernd.» (Gemeindevertretung)

Transparenter Auftrag

Damit die Zusammenarbeit nicht von einzelnen engagierten Personen der OKJA abhängt und gegenüber den Vereinen eine Verlässlichkeit vermittelt wird, braucht die OKJA einen klaren Auftrag. Dieser Auftrag kann von der Gemeinde aus formuliert werden, kann sich die OKJA aber auch selbst ausarbeiten. Ein Auftrag gegenüber Sportvereinen kann die Themen GFP, Mobbing, Gewalt, Medien, Integrität im Sport, etc. umfassen und aus den folgenden Elementen bestehen:

- Beratung und Information von Trainer*innen
- Präventive Interventionen mit Kindern und Jugendlichen
- Interventionen bei akuten Konflikten
- Ombudsfunktion bzw. anonyme Anlaufstelle bei Integritätsverletzungen
- Bereitstellen von Fachinformationen und Materialien

«Die Gemeinde muss das wollen und unterstützen, denn schlussendlich sind sie die Auftraggeberinnen.» (Jugendarbeit)

Verfügbarkeit der OKJA

Im Gegensatz zu präventiven Interventionen können akute Problemsituationen schlecht geplant werden. In solchen Fällen müssten die Jugendarbeiter*innen der OKJA auch kurzfristig und ausserhalb der regulären Arbeitszeiten verfügbar sein.

«Wenn man einen Vorfall im Verein hat, muss man die Woche drauf reagieren. Kann die OKJA dann Mittwochabend kommen?» (Sportvereinsvertretung)

Auftritt der OKJA

Grundsätzlich wurden verschiedene Kanäle genutzt, um auf das Angebot für Sportvereine aufmerksam zu machen (Plakate, Mailings, Webauftritt, Social Media Präsenz, persönliche Kontakte). Die OKJA sollte prüfen, welche Kanäle hilfreich sind und welche weniger. Für die Sportvereine könnte eine zentrale Ansprechperson bei der OKJA oder der Gemeinde hilfreich sein.

Infrastruktur

Idealerweise ist die OKJA an den Orten präsent, wo auch Sportvereine ihre Trainings durchführen. Zentrale Plätze in der Gemeinde, wo Vereinssport oder auch der nicht organisierte Sport stattfindet, wären dafür ideal.

«Solange unsere Infrastruktur nicht das bietet, was wir vorgeben, wir es extrem schwierig.» (Gemeindevertretung)

Sportpolitisches Programm

Idealerweise formuliert die Gemeinde ein sportpolitisches Programm, das neben Sportanlagenplanung und Vereinsförderung auch die Themen der GFP, Ethik und OKJA integriert. Ein solches Programm würde die notwendigen politischen, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen schaffen, um die Praxis aktiv zu gestalten.

“Die sportpolitischen Programme helfen, dass man nicht nur heisse Luft rauslässt im Wahlkampf, sondern dass man es dann auch durchzieht.” (Gemeinde- und Sportvereinsvertretung)

4.4.2 Zufriedenheit seitens Gemeinden

Die Gemeindevertretungen äusserten eine allgemein sehr hohe Zufriedenheit mit den Kooperationsaktivitäten der OKJAs. Die folgenden Punkte würden über die Kooperationsaktivitäten explizit genannt:

- Die OKJAs sind sehr gut vernetzt.
- Die Vernetzung ist für die Gemeinde sehr wertvoll, weil sie Akteur*innen zusammenbringt und (effizient) Synergien nutzt.
- Der niederschwellige und vertrauensvolle Zugang zu den Kindern und Jugendlichen ist gegeben.
- Die Zusammenarbeit und gemeinsame Interessen können das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen in die Institutionen stärken.
- Die OKJA kann die positiven Effekte der Sportvereine für die Gemeinde verstärken.
- Seitens Gemeinden ist mehr Wissen und Evidenz über die Kooperation gewünscht.

4.4.3 Visionen

In diesem Kapitel werden die Zukunftsvisionen zusammengetragen, die von den Gesprächspartner*innen genannt wurden. Sie zeigen, dass in der Zusammenarbeit zwischen OKJAs und Sportvereinen ein grosses Potenzial gesehen wird. Insgesamt zehn Visionen konnten identifiziert werden.

Mehrwert durch Werteorientierung

Die Zusammenarbeit kann ermöglichen, dass GFP nicht «mit dem Mahnfinger» vermittelt wird. Vielmehr werden Vereine dabei unterstützt, Werte zu schaffen, die dann im Verein auch gelebt werden. Durch die kleinräumige und spontane Organisation kann sie auf aktuelle lokale Themen reagieren.

«Durch den Fussball selbst werden schon sehr viel Werte geschaffen. Durch einen Workshop können darüber hinaus den Themen noch viel mehr Bedeutung geschaffen werden.» (Sportvereinsvertretung)

Zugang zu Zielgruppen

Die Zusammenarbeit ermöglicht es, Jugendliche über den Sportverein als vertrautes Umfeld zu erreichen. Die Sportvereine sind oft das Ein und Alles der Kinder und Jugendlichen, weshalb Themen der GFP anders aufgenommen werden als beispielsweise in der Schule. Durch das Freizeitumfeld können tiefgründigere Beziehungen der OKJA zu den Kindern und Jugendlichen aufgebaut werden.

Frühzeitige Prävention

Die Zusammenarbeit muss nicht nur dann entstehen, wenn es brennt. Die OKJA kann nicht nur in akuten Krisen intervenieren, sondern auch als Unterstützung in anderen Rollen. Sie könnten auch als externe Expert*innen in die Sportvereine gehen, z.B. zum Einfluss von Ernährung und Schlaf auf die sportliche Leistung. In dieser Vision ist die OKJA als Expertin bei Präventionsthemen gefragt und kann Ehrenamtliche dort entlasten, wo das Know-how fehlt.

«Es braucht einen Kontakt, der weitervermitteln und das Präventions-Knowhow bereitstellen kann.» (Gemeinde- und Sportvereinsvertretung)

Selbstläufer

Eine zentrale Vision der Gemeinden ist, dass die Zusammenarbeit in fünf bis sieben Jahren zu einem "Selbstläufer" wird. Das heisst, die Sportvereine sollen die Angebote der OKJA kennen und bei Anliegen spontan auf die OKJA zukommen.

«Es wäre toll, wenn es ein niederschwelliges Angebot für die Vereine gäbe ohne einen riesengrossen Prozess. Das wäre ein Erfolgsmodell, das unabhängig von intrinsisch motivierten Einzelpersonen im Verein funktioniert. (...) Es soll eine Anlaufstelle für Probleme sein, anstatt einer dauerhaften, intensiven Zusammenarbeit.» (Gemeindevertretung)

Ressourcen

Eine weitere Vision ist, dass genügend Ressourcen zur Verfügung stehen. Die Zusammenarbeit soll grösser gedacht werden, nicht nur in Form von bilateralen Kooperationen, sondern in Form einer integrativen Vernetzung mehrerer Sportvereine beispielsweise durch Workshops, Runde Tische, regelmässige Foren und gemeinsame Aktivitäten.

Gesunde Gemeinden

Nicht nur der organisierte Sport, sondern auch der informelle Sport auf Plätzen oder Wiesen sollen zu gesundheitsfördernden Umwelten werden. Ganzjährig zugängliche Sportanlagen sind dazu ein wichtiges Element. Die Gemeinden sollen sich auf die Fahne schreiben können, dass ihre Plätze und Sportanlagen sogenannte *safe spaces* sind, die gesundheitsfördernd und vernetzt sind.

(Jugend-)Sportsozialarbeit

Die Schaffung einer Sportsozialarbeit oder Jugendsport-Fachstelle auf Gemeindeebene könnte die Visionen unterstützen. Neben Vernetzungsaktivitäten könnte sie auch eine Lobbying-Funktion übernehmen und Anliegen mit Bezug zu Sport und Bewegung in politischen Prozessen wie Planungsphasen, Neu- und Umzonungen vertreten. Weiter könnte sie bei ressourcenintensiven Aufgaben unterstützen, wie etwa bei der Umsetzung von Ethik-Richtlinien.

Mehr Vernetzung

Die OKJAs wünschen sich generell, noch mehr Vereine kennenzulernen. Sie würden gerne enger mit den Vereinen zusammenarbeiten, um spezifische Themen zu identifizieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Sie würden sich im Sportbereich gerne professionalisieren und institutionalisieren, um eine nachhaltigere Wirkung zu erzielen.

Formeller Auftrag der OKJA

Der Auftrag an die OKJAs soll institutionell verankert werden, um eine Personenabhängigkeit zu vermeiden. Die Arbeit mit Sportvereinen muss explizit im Anstellungsprofil und als Kernpunkt im Auftrag der OKJA verankert werden, damit ausreichende Ressourcen bereitstehen.

Mischfinanzierung

Die Finanzierung stellt womöglich die grösste Hürde für ein nachhaltiges und grossflächiges Angebot für Sportvereine dar. Aus diesem Grund müssen kreative Finanzierungsformen gefunden werden, die auch kleine Beiträge der Vereine nicht ausschliesst. Schliesslich gibt es Vereine, denen es finanziell sehr gut geht. Auch ein Fonds auf kantonaler oder nationaler Ebene wurde angedacht, der von den OKJAs per Gesuch beansprucht werden könnte.

*«Wir als Verein wären wahrscheinlich bereit, einen tiefen Basisbeitrag zu bezahlen. Wenn wir wirklich ein Problem hätten, wären wir sogar bereit, noch mehr zu bezahlen.»
(Gemeindevertretung)*

«Es darf einfach nicht sein, dass sich ein Verein diese Beratung nicht leisten kann. Aus Sicht der Niederschwelligkeit sollte es gratis sein.» (Jugendarbeit)

Ombudsfunktion für Sportvereine

Die OKJA kann eine zentrale Anlaufstelle für Sport- und Jugendvereine werden. Insbesondere bei psychosozialen Themen, wo die Trainer*innen oder Vereinsfunktionär*innen i.d.R. nicht angesprochen werden (z.B. bei Mobbing, Gewalt, sexuelle Gewalt oder Cyber-Mobbing), können die OKJA eine erste Anlaufstelle sein. Insbesondere dann, wenn die Mitarbeitenden der OKJA schon in den Sportvereinen präsent waren, senkt sich die Schwelle zur Kontaktaufnahme. Es wird angemerkt, dass die OKJA nicht schon Aufgaben von bestehenden Vereinsberatungen von (z.B. der Sportverbände) übernehmen.

*«Ich würde es begrüssen, wenn es eine niederschwellige Ansprechperson beispielsweise der OKJA gäbe. So muss man nicht gleich an höhere Stellen, die extrem hochschwellig sind.»
(Gemeinde- und Sportvereinsvertretung)*

4.4.4 Nächste Schritte in den beteiligten Gemeinden

Die Fokusgruppengespräche waren eine Chance für die Teilnehmenden, über die nächsten Schritte in der Kooperation zwischen der OKJA und Sportvereine nachzudenken. In allen Gesprächen wurden konkrete nächste Schritte für die Gemeinden und OKJAs formuliert.

- Weiterführung der Vernetzungsaktivitäten
- Planung neuer Interventionen in den Sportvereinen
- Bearbeitung neuer Themen wie Handykonsum, Drogen, Ernährung, psychische Gesundheit, körperliche Integrität und soziale Konflikte
- Prüfung der Rolle und des Bedarfs einer niederschwelligen Anlaufstelle für Fragen zu Integritätsverletzungen
- Organisation eines Runden Tisches (im kleinen oder grösseren Rahmen, Ethik-Statut als Aufhänger)
- Kontaktaufnahme bei grösseren Sportvereinen
- Kooperationsaufbau bei bestehenden Projekten (z.B. Aktionswoche gegen Rassismus)

- Abklärungen innerhalb der Gemeinden
- Abklärungen bei grösseren Vereinen bzw. bestehender Meldestellen bei Ethik-Verletzungen

4.5 Ergebnisse der quantitativen Befragungen

Aus den Kooperationsaktivitäten der OKJAs sind drei gemeinsame Aktivitäten mit Sportvereinen entstanden, die im Jahr 2025 durchgeführt wurden. Dies war das Mädchen-Camp in Thun anlässlich der Frauen-Fussballeuropameisterschaft. Im Camp führte die OKJA Thun zwei Interventionen zu den Themen **Selbstbild und Ernährung** durch. Weiter hat kakerlak von Kirchberg eine Intervention zu den Themen **Mobbing und Regeln** mit einer Trainingsgruppe des lokalen Fussballklubs durchgeführt. Letztlich konnte die OKJA Ittigen zwei Interventionen zu den Themen **Handy und Soziale Medien** durchführen. Anschliessend an die Interventionen haben die Jugendarbeiter*innen einen Fragebogen an die teilnehmenden Kinder abgegeben, der von der BFH ausgewertet wurde (Anhang B). Wenige Tage nach Abschluss haben sowohl die beteiligten Trainer*innen als auch die beteiligten Jugendarbeiter*innen einen Onlinefragebogen ausgefüllt.

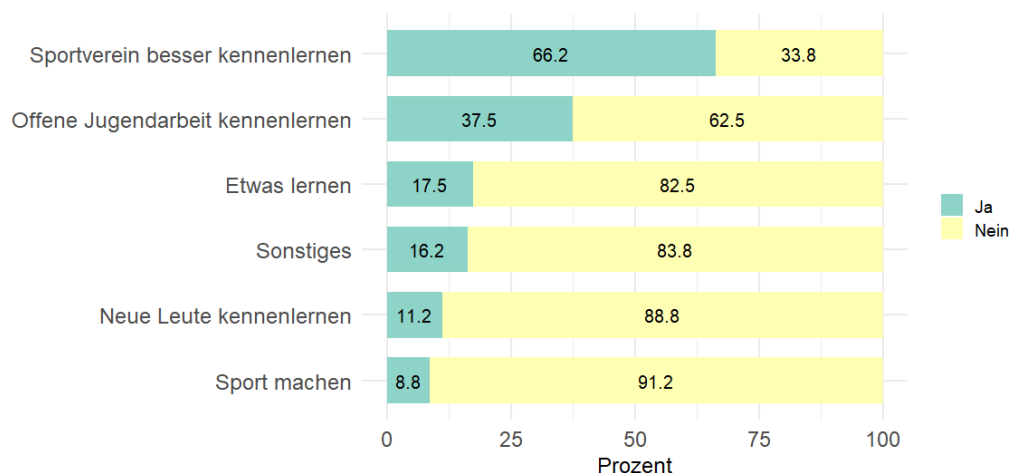
Mit den Fragebogen konnten insgesamt **80 Kinder** erreicht werden. 25 Prozent der Kinder waren zwischen 5 und 10 Jahre und 75 Prozent zwischen 11 und 14 Jahre alt. Jugendliche ab 15 Jahren haben keine teilgenommen. An der Befragung der Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen haben **5 Trainer*innen, 7 Jugendarbeiter*innen und 2 weitere Beteiligte** teilgenommen. Diese waren über die Altersklassen 18-35 und 36-55 gleich verteilt. Auch die Geschlechterverteilung war mit 6 zu 8 ausgeglichen.

4.5.1 Stimmen der Teilnehmer*innen

Die überwiegende Mehrheit (96 Prozent) der Kinder fand den gemeinsamen Anlass mit der OKJA gut oder sehr gut (26 Prozent «gut», 70 Prozent «sehr gut»). Nur 3 Kinder fanden den Anlass «teils/teils». Zwei Drittel der Kinder fanden, dass ein solcher Anlass wieder durchgeführt werden sollte. Einem Drittel war dies egal und ein Kind möchte dies nicht mehr. Insgesamt 84 Prozent der Kinder finden, dass der gemeinsame Anlass alle oder die meisten ihrer Erwartungen erfüllt hat.

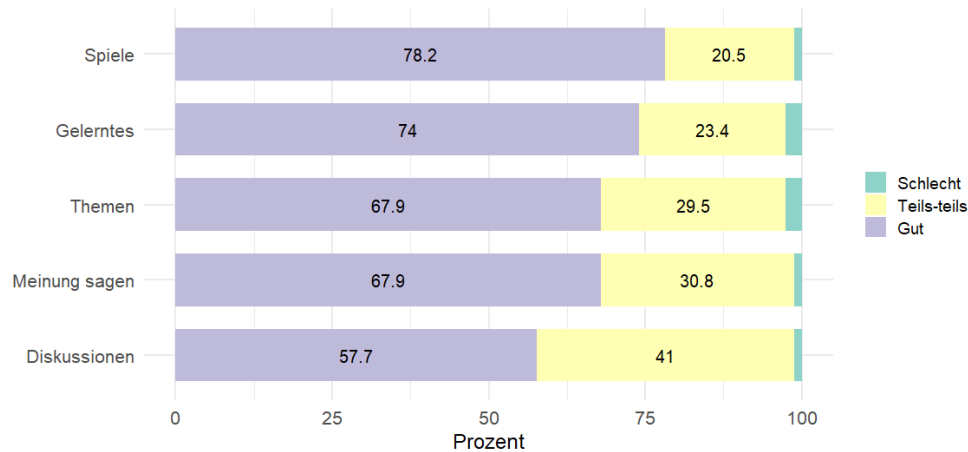
Unter den **Erwartungen**, die die Kinder an gemeinsame Anlässe hatten, wurden am häufigsten das Kennenlernen der Sportvereine und das Kennenlernen der OKJA genannt (Abbildung 3). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die meisten Fragebögen (n = 36) dem Mädchen-Camp zuzuordnen sind. Dieses sprach insbesondere Nicht-Vereinsmitglieder an und diente dem Kennenlernen einer neuen Vereins-sportart. Die Erwartung, auch etwas dabei zu lernen, erhielt eine weniger hohe Zustimmung (18 Prozent).

Abbildung 3 : Erwartungen an gemeinsame Anlässe



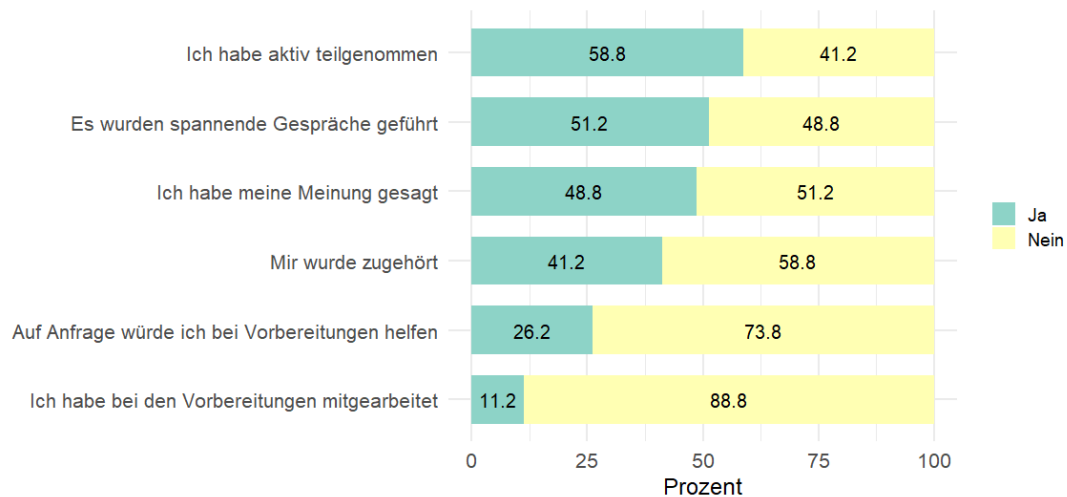
Auf die Frage, was den Kindern am gemeinsamen Anlass **am meisten gefallen** hat, war das «Gelernte» dann an zweiter Stelle (Abbildung 4). Daneben sind die Spiele, die gewählten Themenbereiche sowie die «eigene Meinung sagen können» bei zwei Dritteln gut angekommen. Etwas weniger Zustimmung erhielten die «Diskussionen».

Abbildung 4 : Was am gemeinsamen Anlass besonders gefallen hat



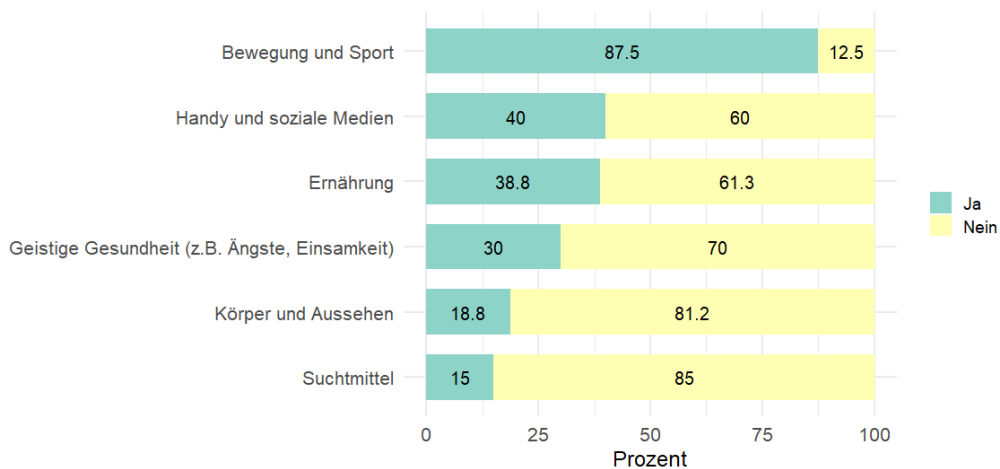
Die Ergebnisse zeigen weiter, dass sich etwa die Hälfte der Teilnehmenden **aktiv am Anlass beteiligt** haben (Abbildung 5). Jeweils um die 50 Prozent gaben an, dass sie aktiv teilgenommen haben und dass sie ihre Meinung gesagt haben. Etwas weniger (41 Prozent) gaben an, dass ihnen zugehört wurde.

Abbildung 5 : Aktive Teilnahme am Anlass



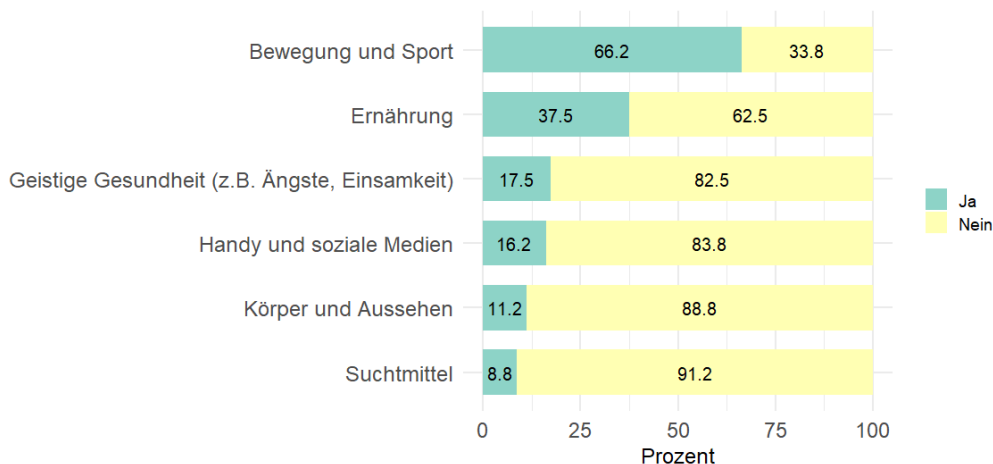
Neben dem **Themenbereich** «Bewegung und Sport» interessieren die Kinder sich vor allem für die Themen «Handy und soziale Medien», Ernährung und die geistige Gesundheit (Abbildung 6). Alle drei Themenbereiche haben eine Zustimmung von 30-40 Prozent. Für «Körper und Aussehen» sowie Suchtmittel bestand ein geringeres Interesse. Dieses Ergebnis muss vor dem Hintergrund von eher jüngeren Teilnehmenden (mehrheitlich 11-14 Jahre alt) interpretiert werden.

Abbildung 6 : Welche Gesundheitsthemen interessieren dich?



Das Thema, das aus Sicht der Kinder auch im Sportverein aufgegriffen werden sollte, war die Ernährung (Abbildung 7). Dieses Ergebnis zeigt, dass der Kooperationsaufbau mit Sportvereinen insbesondere auch über sportsbezogene und ernährungsbezogene Themen aufgebaut werden kann – zumindest bei jüngeren Alterskategorien.

Abbildung 7 : Zu diesen Themen sollte im Sportverein etwas gemacht werden



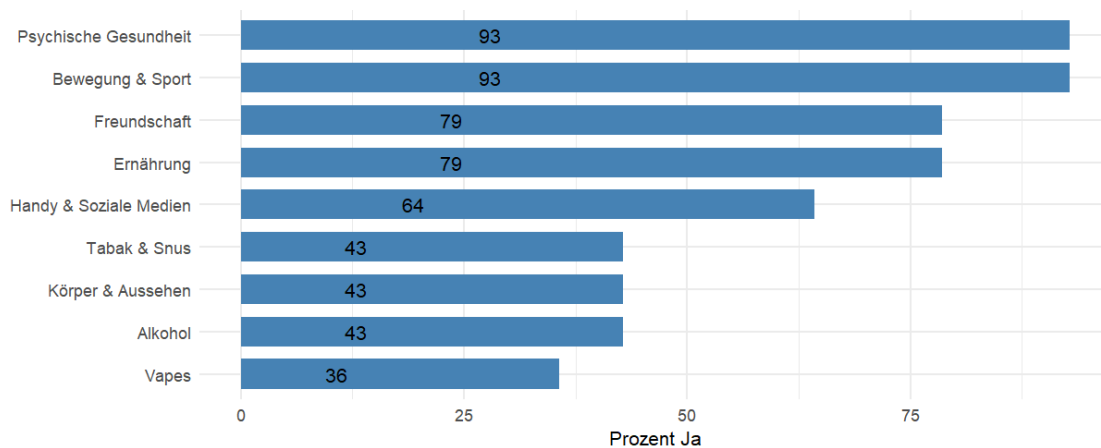
4.5.2 Stimmen der Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen

Alle an den Interventionen beteiligten Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen fanden den Anlass sehr gut (79 Prozent) oder eher gut (21 Prozent). Alle 14 Personen finden, dass solche gemeinsamen Anlässe **weitergeführt** werden sollten. Die meisten finden, dass ein gemeinsamer Anlass pro Jahr genüge und je eine Person findet, dass diese monatlich resp. weniger als einmal jährlich stattfinden sollten. Zu den wichtigsten Lerneffekten bei den Kindern gehörte aus Sicht der Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen «sich äussern können» und «Diskussionen führen». Der Lerneffekt insgesamt wurde von 12 Personen als gut, von 2 Personen als «soso-lala» und von keiner Person als «schlecht» eingeschätzt.

Die **Themenvielfalt**, die für die Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen als wichtig eingestuft wurden, ist deutlich grösser als bei den Kindern. Neben «Bewegung und Sport» sind es die psychische Gesundheit, Freundschaft, Ernährung sowie «Handy und soziale Medien», die eine Zustimmung von über

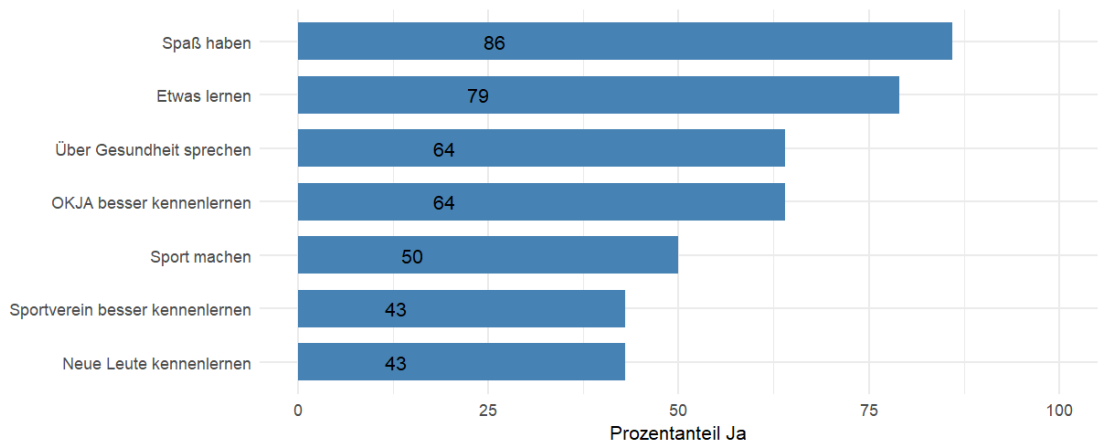
50 Prozent erhalten (Abbildung 8). Suchtmittel sowie Körper und Aussehen sind für etwa ein Drittel der Befragten wichtig.

Abbildung 8 : Wichtige Themen für Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen



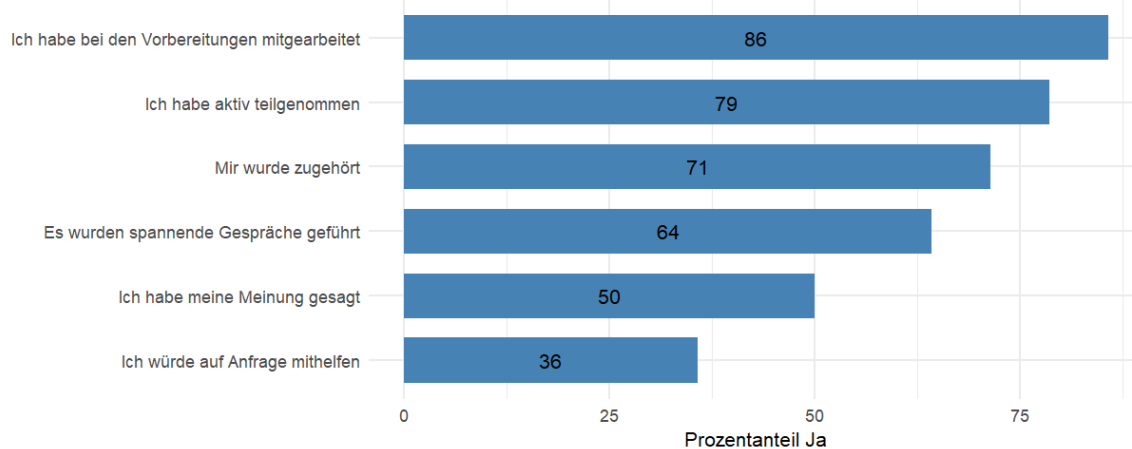
Weiter wurden die Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen über **wichtige Aspekte für gemeinsame Anlässe** befragt. Dabei gehören aus Sicht der Befragten insbesondere der Spass, der Lerneffekt, das Gesundheitsthema und die OKJA kennenlernen zu den wichtigsten Aspekten (Abbildung 9).

Abbildung 9 : Wichtige Aspekte für gemeinsame Anlässe



Auch von den Trainer*innen und Jugendarbeiter*innen wird ein **hoher Partizipationsgrad** angegeben (Abbildung 10). Zwölf haben aktiv bei den Vorbereitungen mitgearbeitet, elf haben aktiv teilgenommen und 10 finden, dass ihnen zugehört wurde. Etwa ein Drittel würde wieder aktiv bei Vorbereitungen mithelfen.

Abbildung 10 : Aktive Partizipation am Anlass



4.6 Übersicht der Angebotslandschaft im Kanton Bern

Im Rahmen des Projekts wurde die Angebotslandschaft im Bereich GFP und Sport für Kinder und Jugendliche analysiert. Dies wurde gemacht, um bestehende Angebote mit möglicherweise ähnlichen Zielen zu finden. Dabei wurden einige Angebote identifiziert, die ähnliche Ansätze, jedoch mit anderen Zielgruppen oder anderen Foki verfolgen. Ein niederschwelliges und lokal verankertes Angebot für GFP in den Sportvereinen, wie es die OKJA leisten kann, wurde keines gefunden. Nichtsdestotrotz müssen die unterschiedlichen Akteur*innen im Bereich GFP bei der Planung von Kooperationsaktivitäten erfasst werden.

MidnightSports und PeerPower (<http://www.ideesport.ch/>)

MidnightSports und PeerPower sind Angebote der Stiftung IdéeSport, welche sich zum Ziel setzt, Jugendliche zu vernetzen, ihre körperliche und geistige Gesundheit zu stärken und Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen. Im Rahmen von MidnightSports werden in den Wintermonaten am Samstagabend Sporthallen geöffnet, um Jugendlichen einen kostenlosen Raum für Bewegung und gemeinsame Erlebnisse zu ermöglichen. Die Veranstaltungen werden von jugendlichen Coaches von IdéeSport gestaltet.

Bei PeerPower liegen die Gesundheitsförderung und die Stärkung der psychischen Gesundheit sowohl der Coaches als auch der Teilnehmer*innen im Zentrum. Durch externe Fachpartner werden die PeerPower Hallenteams geschult und darin unterstützt, die psychosozialen Kompetenzen der Midnight-Besucher*innen zu verstehen und zu stärken. Während der Besuche an den MidnightSports-Standorten bilden eigens erarbeitete Aktivitäten die Grundlage dafür, um auf spielerische Art und Weise mit den Teilnehmer*innen zu interagieren und offene Gesprächs- und Diskussionsräume zu schaffen.

roundabout (<http://www.roundabout-network.org/>)

roundabout ist ein niederschwelliges Tanzangebot für Mädchen und junge Frauen, welches national in über 150 roundabout-Gruppen umgesetzt wird, das auch GFP umsetzt. Geleitet wird dieses von freiwillig engagierten jungen Frauen. roundabout bietet neben tanz- und trainingsspezifischen Schulungen auch den J&S Kurs «Präventives Handeln» zu den Themen psychische Gesundheit, Nähe/Distanz sowie Suchtmittelmissbrauch für ihre Leiterinnen an. roundabout pflegt zudem Partnerschaften mit den jeweiligen Gemeinden, Jugendorganisationen, Kirchgemeinden, Schulen und Vereinen.

Swiss Sport Integrity (www.sportintegrity.ch)

2024 wurde das Ethik-Statut des Schweizer Sports vom Sportparlament verabschiedet. Durch das Inkrafttreten des Ethik-Statuts sind alle Funktionär*innen im Schweizer Sport dazu verpflichtet, ethische Verstöße im Sport zu melden. Swiss Sport Integrity fungiert dabei als Meldestelle bei Verstößen

gegen das Ethik-Statut oder allgemein bei Fehlverhalten im Sport. Eine Meldung kann jederzeit anonym per Telefon oder via Online-Formular eingereicht werden.

RADIX (www.radix.ch)

RADIX ist eine schweizerische Gesundheitsstiftung, die sich dafür einsetzt, dass Lebens-, Arbeits- und Freizeitbedingungen gesundheitsfördernd gestaltet werden können. RADIX ist national tätig und betreibt acht verschiedene Kompetenzzentren wie beispielsweise «Gesunde Gemeinden» oder «Gesunde Schulen». Die jeweiligen Kompetenzzentren bieten eine Vielzahl von Angeboten in verschiedenen Bereichen der Gesundheitsförderung und Prävention, wie beispielsweise der Sucht- und Gewaltprävention oder im Bereich der psychischen Gesundheit, an.

4.7 Merkblätter für OKJAs

Im Rahmen des Projekts wurden verschiedene Merkblätter erarbeitet. Hauptadressat*innen für die Merkblätter sind Vertretende der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die an einem Kooperationsaufbau mit Sportvereinen interessiert sind. Die Merkblätter sollen die wichtigsten Fragen beantworten und punktuell eine Anleitung darstellen. Die Merkblätter wurden von den Mitgliedern der Projektgruppe erstellt und in mehreren Runden im Rahmen der gemeinsamen Workshops überarbeitet und konsolidiert. Folgende Merkblätter sind im Anhang zu finden.

- Merkblatt A: Kooperationsaufbau
- Merkblatt B: Runder Tisch zur Gesundheitsförderung und Prävention
- Merkblatt C: Argumentarium für eine Kooperation
- Merkblatt D: Wirksame Präventionsmassnahmen
- Merkblatt E: Jugendsportsozialarbeit für Gemeinden und Sportverbände
- Merkblatt F: Einführung von “cool and clean”

5 Schlussfolgerung und Empfehlungen

Das durch Swiss Olympic geförderte Projekt (2024 – 2025) hatte zum Ziel, die Möglichkeiten und Herausforderungen von Kooperationen zwischen Sportvereinen und Organisationen der OKJA zu erforschen. Dafür wurden die theoretischen Grundlagen aufgearbeitet (Fraefel et al., 2025), verschiedene Kooperationsaktivitäten in der Praxis erprobt und reflektiert (Kapitel 4.2 & 4.3) sowie die Erkenntnisse der wichtigsten Stakeholder erhoben und dargestellt (Kapitel 4.4 & 4.5). Fünf Jugendarbeiter*innen aus dem Raum Bern haben Kooperationsaktivitäten durchgeführt und sich für die Evaluation zur Verfügung gestellt. Für die Evaluation wurden die Repräsentanten der Sportvereine, Teilnehmende von gemeinsamen Aktivitäten, ihre Trainer*innen, Jugendarbeiter*innen und Gemeindevertreter*innen befragt. Ergänzend zu den Evaluationsergebnissen wurden anwendungsfreundliche Merkblätter für die Praxis erstellt (Anhang A) sowie verschiedene Kommunikationskanäle bespielt (Kapitel 3.2).

Die Ergebnisse dieses Projektberichts zeigen, dass die Zusammenarbeit zwischen der OKJA und Sportvereinen für die Gesundheitsförderung und Prävention (GFP) in den Gemeinden einen **Nutzen** bringt. Dieser wird von den befragten Stakeholdern insbesondere in der Entlastung und Professionalisierung der Vereine, im einfacheren Zugang zu den Zielgruppen sowie in der Förderung von Prävention und Sicherheit im Vereinssport gesehen. Die OKJA wird dabei als sehr gute Partnerin sowie als mögliche Anlaufstelle für Sportvereine betrachtet, um die Vernetzung und Prävention zu stärken und Unterstützung bei ethischen Fragen anzubieten. Wegen des erkannten Potenzials werden alle fünf beteiligten OKJAs die Kooperationsaktivitäten weiter pflegen und – wenn möglich mit der Unterstützung der Gemeinden – ausbauen.

Zu den grössten **Herausforderungen** für die Umsetzung von Kooperationsaktivitäten mit Sportvereinen gehören die beschränkten Ressourcen der OKJAs und der vielfach fehlende, spezifische Auftrag vonseiten der Gemeinden. Sowohl der Aufbau wie auch die Pflege der Zusammenarbeit ist zeitintensiv. Nicht jeder Sportverein ist bezüglich GFP-Themen gleich offen und nicht jeder Sportverein kann den initialen Aufwand gleich gut abdecken. Für eine Integration von GFP-Themen in die Sportvereine ist vielfach ein Kulturwandel notwendig, der erfahrungsgemäss viel Zeit beanspruchen kann. Der Branchenstandard⁶ von Swiss Olympic, der für alle an Swiss Olympic angehängten Vereine verpflichtend ist, könnte einen Kulturwandel beschleunigen.

Wie intensiv die Zusammenarbeit mit Sportvereinen sein kann, hängt von den zur Verfügung stehenden Ressourcen ab. So zeigen die Ergebnisse, dass die Intensität der Kooperationsaktivitäten stark variieren kann. Grundsätzlich lässt sich ein **Maximalangebot** beschreiben, in dem die OKJA für eine umfassende, niederschwellige Jugendsportsozialarbeit eingesetzt wird. Sie übernimmt dabei die Aufgabe einer wichtigen Kontaktstelle, an die sich alle lokalen Sportvereine und ihre Mitglieder bei Themen wie Suchtmittel, Ernährung, Handy & soziale Medien, psychische Gesundheit, Mobbing, Gewalt, sexuelle Übergriffe unkompliziert und niederschwellig wenden können. Neben der Unterstützung bei akuten Problemen führt die OKJA auch präventive Interventionen in und mit Sportvereinen durch und kann die Lobbying-Arbeit für einen gesunden Sport und Bewegung in der Gemeinde übernehmen. Ein offizieller Auftrag der Gemeinde ist für ein solches Maximalangebot unumgänglich. Das **Minimalangebot** wäre ein eher passives Angebot für Sportvereine ohne offiziellen Auftrag der Gemeinde. Dabei versuchen die OJAs mit den bestehenden Ressourcen und dem bestehenden Auftrag die Vernetzungsarbeit mit ausgewählten Sportvereinen zu stärken. Erfahrungsgemäss bleibt neben dem Tagesgeschäft jedoch nur wenig Zeit für konkrete, gemeinsame Aktivitäten.

Die **aktuelle Forschung** stützt die Erkenntnis, dass in der Zusammenarbeit zwischen OKJAs und Sportvereinen ein Potenzial für die Gemeinden steckt. Obwohl die Vernetzung zwischen OKJAs und Sportvereinen relativ häufig vorkommt, handle es sich aber oftmals um ein eher «distanziertes» und «diffuses» Verhältnis (Neuber & Golenia, 2021; Zajonc & Koerber, 2021). Zu den Chancen einer intensiveren Zusammenarbeit gehören eine Stärkung der GFP in den Gemeinden und eine Professionalisierung der Sportvereine und OKJAs. Bei den Risiken werden eine «Überfrachtung» der Vereine und der Sport als «ambivalentes Erfahrungsfeld» genannt. Zweiteres meint, dass Anerkennung und Erfolg im Sport hauptsächlich durch die sportliche Leistung entsteht und diese zu einem exklusiven

⁶ [Branchenstandard, Swiss Olympic](#)

Inklusionskriterium werden kann (vgl. Rüegg et al., 2026). Nichtsdestotrotz zeigt die Forschung auch, dass eine gemeindenahere Gesundheitsförderung mit kleineren und zielgerichteteren Interventionen eine **höhere Wirkung** entfalten kann als gross angelegte, nationale Programme (Nickel & Von Dem Knesebeck, 2020). Weiter zeigt eine neuere Studie aus Deutschland, dass starke intersektorale Kooperationen in den Gemeinden mit einem geringeren Substanz-, Tabak- und Alkoholkonsum der Bevölkerung korrelieren (Birgel et al., 2024).

Aus dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung und aus den aus diesem Projekt gewonnenen Erkenntnisse können **verschiedene Empfehlungen** abgeleitet werden. Diese Empfehlungen müssen insbesondere vor dem Hintergrund regionaler Kontextbedingungen gelesen werden und richten sich an die verschiedenen Interessensgruppen:

- Die **Gemeinden** sollen Diskussionen darüber führen, inwieweit ihre lokalen Jugendsportvereine zu den Themen Sicherheit, Gesundheitsförderung und Prävention unterstützt werden sollten – und welche Rolle die OKJA einnehmen könnte. Die Ethik-Charta von Swiss Olympic bietet sich dafür als Diskussionsgrundlage an. Für die Diskussionen ist zu berücksichtigen, dass die Nachfrage durch das Angebot bestimmt wird: Je mehr Ressourcen vorhanden sind, desto mehr Sportvereine können unterstützt werden.
- **Bund, Kantone, Sportverbände und Stiftungen** sollen prüfen, inwieweit sie lokale Initiativen für Sicherheit und GFP in Sportvereinen und in den Gemeinden finanziell und inhaltlich unterstützen können. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die Gemeinden kaum allein dafür aufkommen können. Mischfinanzierungen erscheinen derzeit als am erfolgversprechendsten.
- **Hochschulen, Berufsverbände und Fachgesellschaften** sollen die fachliche und wissenschaftliche Weiterentwicklung der noch wenig erforschten Kooperation zwischen der OKJA und Sportvereinen vorantreiben. Neue und bestehende Initiativen sollen fachlich begleitet und unterstützt werden. Des Weiteren sollen Vernetzungsgefässe bereitgestellt werden, in denen sich Jugendarbeiter*innen, die sich um Kooperationen mit (Sport-)Vereinen bemühen, austauschen können.
- Die **OKJAs** selbst sollen für ihren Vernetzungsauftrag sowie für Sicherheit und GFP in der Gemeinde eintreten, damit die Aufwuchsbedingungen in den Gemeinden verbessert werden können. Neben den Vernetzungsaktivitäten können sie Bedürfnisse der Sportvereine erheben und bei den Gemeinden die notwendigen Mittel für Kooperationsaufbau und -pflege beantragen.

6 Abkürzungsverzeichnis

BFH	Berner Fachhochschule
DOJ	Dachverband für Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
G	Gemeindevertretung
GFP	Gesundheitsförderung und Prävention
OKJA	Offene Kinder- und Jugendarbeit
SV	Vertretung eines Sportvereins
TPF	Schweizer Tabakpräventionsfonds

7 Literatur

- Birgel, Vera, Röding, Dominik, & Walter, Ulla. (2024). Community Capacity für Gesundheitsförderung – Ergebnisse der CTC-EFF-Studie. *Public Health Forum*, 32(3), 181–185. <https://doi.org/10.1515/pubhef-2024-0071>
- Fraefel, C., Rüegg, R., Franiek, M., & Kohler, E. (2025). Kooperation von offener Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und Sportvereinen. Grundlagen für die partizipative und gemeindenahe Gesundheitsförderung und die Prävention im Vereinssport. Berner Fachhochschule.
- Neuber, Nils, & Golenia, Marion. (2021). Lernorte für Kinder und Jugendliche im Sport. In Arne Güllich & Michael Krüger (Hrsg.), *Sport in Kultur und Gesellschaft* (S. 55–71). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-53407-6_24
- Nickel, Stefan, & Von Dem Knesebeck, Olaf. (2020). Effectiveness of Community-Based Health Promotion Interventions in Urban Areas: A Systematic Review. *Journal of Community Health*, 45(2), 419–434. <https://doi.org/10.1007/s10900-019-00733-7>
- Rüegg, René, Fraefel, Carmen, Kohler, Eveline, Franiek, Myriam, & Widmer, Luca. (2026). Grundlagen für die Vernetzung der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) mit Sportvereinen für die Gesundheitsförderung und Prävention. Eine Scoping Studie. *Soziale Passagen*, im Review.
- Zajonc, Olaf, & Koerber, Sebastian. (2021). Sport in den Einrichtungen der Offenen Kinder und Jugendarbeit. In Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa Von Schwanenflügel, & Moritz Schwerthelm (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 529–541). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22563-6_34

8 Anhang

Anhang A: Merkblätter für die OKJA

Merkblatt A: Kooperationsaufbau






Unter [Vereinsverzeichnis – Vereine Schweiz](#) können diverse Vereine der Schweiz recherchiert werden. Die Suchfunktion ermöglicht es, direkt nach Sportvereinen zu suchen oder Vereine nach Kanton und Region zu filtern. Viele Gemeindefwebseiten bieten ausserdem ein Vereinsverzeichnis an.

Zum Kontaktaufbau sind Vereinsstrukturen zu berücksichtigen. Es ist möglich, einzelne oder alle Vorstandsmitglieder in einem ersten Schritt zu kontaktieren. Im Verlauf des Kooperationsaufbaus kann sich die OKJA auch im Verein vorstellen und dafür nach Absprache mit dem Vorstand Gefässe wie die Mitgliederversammlung nutzen.

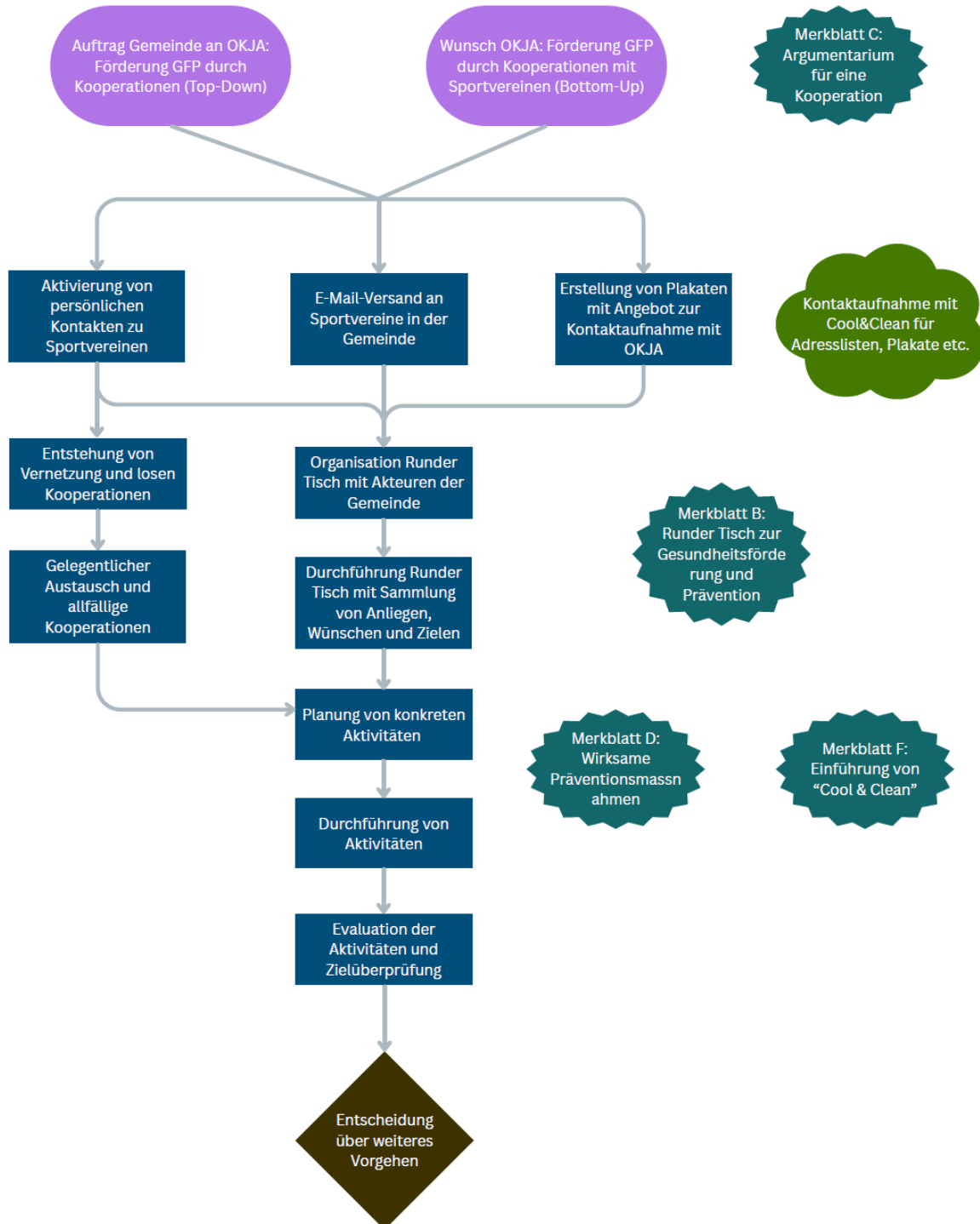
Zu klärende Fragen beim Erstkontakt:

- ✓ Welches sind die Motive für eine mögliche Kooperation?
- ✓ Welches sind die Erwartungen an eine mögliche Kooperation?
- ✓ Gibt es akuten Handlungsbedarf?
- ✓ Kann ein erstes, gemeinsames Ziel formuliert werden?
- ✓ Welche Möglichkeiten und Ressourcen stehen zur Verfügung?
- ✓ Gibt es eine Zustimmung für weitere gemeinsame Aktivitäten?
- ✓ Wer übernimmt die Verantwortung?
- ✓ Nächste Termine

Zu klärende Fragen für den Kooperationsaufbau:

 Interdependenz	<ul style="list-style-type: none">✓ Gibt es eine gemeinsame Zielgruppe?✓ Welche weiteren, wichtigen Akteur*innen müssen einbezogen werden?✓ Wie können Synergien genutzt werden?✓ Welche weiteren Akteure müssen eingebunden werden?
 Gemeinsame Ziele	<ul style="list-style-type: none">✓ Welche gemeinsamen Ziele werden verfolgt?✓ Welches Gesundheitsverständnis unterliegt dem gemeinsamen Ziel?✓ Welche langfristige Vision verfolgt die Kooperation?
 Neue Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none">✓ Welche(r) gesundheitsbezogene Bedarf(e) können identifiziert werden?✓ Welche Angebote bestehen bereits?✓ Welche gemeinsamen Aktivitäten werden angestrebt?✓ Welche Partizipationsstufe wird angestrebt?✓ Wer muss wann informiert werden?✓ In welchem Rhythmus finden Austauschgespräche statt?✓ Welche Ressourcen werden bereitgestellt?✓ Sind weitere Fördermittel notwendig?
 Flexibilität	<ul style="list-style-type: none">✓ Wer übernimmt die Verantwortung?✓ Welche weiteren Rollen und Aufgaben sind zu vergeben?✓ Wie flexibel sind die Beteiligten in Bezug auf ihre Rollen?
 Reflexion	<ul style="list-style-type: none">✓ Welches sind Indikatoren für eine erfolgreiche Kooperation?✓ Wer alles soll über den Erfolg der Kooperation urteilen?✓ Wann soll über den Erfolg und Weiterführung der Kooperation geurteilt werden?

Idealtypischer Ablauf für den Kooperationsaufbau:



Merkblatt B: Runder Tisch zur Gesundheitsförderung und Prävention

Hintergrund

Ein Runder Tisch kann von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) initiiert werden, wenn es um das Thema Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder und Jugendliche geht. Ziel ist es, gemeinsam mit relevanten Akteur*innen der Gemeinde Themen zu identifizieren, Massnahmen zu entwickeln und Synergien zu nutzen. Eingeladen werden z. B.:

- Sport- und Freizeitvereine
- Schulen
- Ärzt*innen, Gesundheitsdienste
- Elternräte
- Gemeindepolitik
- Fachstellen für Prävention

Der Runde Tisch dient dem Wissensaustausch, dem Aufbau von Kooperationen und der nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen.

Zielsetzung

- Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen stärken
- Präventionsmassnahmen gemeinsam entwickeln
- Gemeinwesen aufwerten
- Strukturelle Bedingungen für gesundes Aufwachsen verbessern

Rolle der Jugendarbeit (OKJA)

Die OKJA übernimmt die zentrale Rolle als Initiatorin und Gastgeberin. Daraus ergeben sich folgende Aufgaben:

- **Bedarf erkennen:** Wo bestehen Herausforderungen oder Potenziale im Bereich Gesundheit & Prävention?
- **Ziel definieren:** Was soll durch den Runden Tisch erreicht werden?
- **Themenschwerpunkt wählen:** Ernährung, Suchtmittelkonsum, mentale Gesundheit, Bewegung, Medienkompetenz etc.
- **Relevante Akteur*innen recherchieren und analysieren:** Netzwerkkarte, Vereinsverzeichnis, lokale Schlüsselpersonen etc.
- **Einladungsstrategie entwickeln:** Persönliche Ansprache per Telefon oder Besuch vor Ort
- **Ablauf gestalten:** Struktur, Moderation, Impulsbeiträge planen
- **Mehrwert aufzeigen:** Warum lohnt sich die Teilnahme für andere Institutionen?
- **Folgeprozesse mitdenken:** Dokumentation, Nachbereitung, Verstetigung der Zusammenarbeit

Vorgehen für die OKJA

1. Thema & Zielsetzung klären

- Was ist das konkrete Thema im Bereich Gesundheitsförderung?
- Welches Ziel verfolgt die OKJA mit dem Runden Tisch?
- Wer ist von dem Thema betroffen oder kann dazu beitragen?

2. Netzwerkanalyse durchführen

- Bestehende Kontakte und Netzwerke prüfen
- Neue Schlüsselpersonen identifizieren (z. B. in Schulen, Politik, Vereinen)
- Potenzielle Kooperationspartner*innen notieren

3. Einladung gezielt vorbereiten

- Persönliche Einladung (keine Standard-E-Mails)
- Einladungsschreiben mit Thema, Ziel und Ablauf
- Telefonisch oder bei Bedarf vor Ort Kontakt aufnehmen

4. Treffen organisieren

- Terminfindung und Raumorganisation
- Tagesordnung mit thematischem Impuls vorbereiten
- Moderationsrolle klären (OKJA oder externe Person?)

5. Durchführung des Runden Tisches

- Begrüßung, Vorstellung der Zielsetzung
- Kurzer thematischer Input zur Gesundheitsförderung
- Austausch ermöglichen: Offene Gesprächsform oder moderierte Diskussion
- Dokumentation der Ergebnisse (z. B. Maßnahmenideen, Kooperationsansätze)

6. Nachbereitung und Weiterarbeit

- Ergebnisse verschicken (Zusammenfassung, nächste Schritte)
- Kontakt zu Teilnehmenden halten
- Weitere Treffen planen oder Arbeitsgruppen bilden

Grundlegende Prinzipien

- **Freiwilligkeit:** Wer teilnimmt, ist genau richtig
- **Rollenbewusstsein:** OKJA als Fachpartnerin sichtbar machen
- **Kooperation statt Konkurrenz:** Angebote ergänzen sich
- **Wertschätzung:** Freiwilligenarbeit und Engagement anerkennen

Fragen zur Selbstreflexion

- Wie gestalte ich den Runden Tisch als Gastgeberin?
- Was verstehe ich unter Gesundheitsförderung?
- Welche Partner*innen passen zu diesem Thema?
- Welche konkreten Angebote oder Projekte kann ich einbringen?
- Wie kann ich die Teilnehmenden langfristig binden

Merkblatt C: Argumentarium für eine Kooperation

Hintergrund

Um Kooperationen aufzubauen braucht es eine Grundüberzeugung, dass daraus ein Nutzen entstehen kann. Abhängig davon, wer überzeugt werden soll, werden hier die zentralen Argumente für eine partizipative und gemeindenahere GFP zwischen Sportverein & OKJA zusammengefasst.

Rechtliche Argumente

Die **Förderung der körperlichen und geistigen Gesundheit** von Kindern und Jugendlichen ist in den Schweizer Rechtsgrundlagen verankert (UN-Kinderrechtskonvention, Art. 24; BV, Art. 41g & KJFG, Art. 2). Sie soll sowohl durch Bildungsinstitutionen als auch ausserschulische Organisationen wie OKJAs und private Vereine umgesetzt werden. Die Tätigkeitsbereiche der OKJAs und damit auch die **Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen** sind teilweise auf Kantons- oder Gemeindeebene geregelt. Im Kanton Bern beispielsweise wird diese Zusammenarbeit explizit gefordert (FKJV, Art. 87). In vielen Kantonen und Gemeinden sind die Tätigkeitsbereiche nicht explizit geregelt. In diesen Fällen wird meist auf die Grundlagen des DOJ verwiesen, in denen die Vernetzung und Koordination zwischen den lokalen Akteur*innen ebenfalls hervorgehoben wird (DOJ, 2018).

Zentrale Argumente für die Sportvereine

- ✓ Stärkung von Gesundheit & Wohlbefinden im Verein
- ✓ Zugang zu neuen Mitgliedern
- ✓ Unterstützung bei Massnahmen
- ✓ Zeichen für Seriosität & Engagement
- ✓ Unterstützung bei Mittelbeschaffung

Zentrale Argumente für die OKJA

- ✓ Zugang zu neuen Teilnehmenden
- ✓ Unterstützung bei Anlässen
- ✓ Förderung von partizipativen Prozessen in der Gemeinde
- ✓ Förderung von sozialer Teilhabe der K&J
- ✓ Förderung von Selbstkompetenzen der K&J

Zentrale Argumente für die Gemeinden

- ✓ Stärkung der Gesundheit & Sicherheit in der Gemeinde
- ✓ Förderung wirksamer GFP in der Gemeinde
- ✓ Stärkung von Partizipation & Vernetzung
- ✓ Nutzung vorhandener Kompetenzen
- ✓ Erhöhung der Attraktivität der Gemeinde als Wohn- und Arbeitsort

Kernbotschaft

Eine Partnerschaft zwischen OKJA und Sportvereine bündelt Interessen und Kompetenzen für eine effiziente und wirksame Gesundheitsförderung und Prävention in der Gemeinde. Abhängig von den gemeinsamen Zielen kann sie unterschiedliche Formen annehmen: von einer zeitlich begrenzten Zusammenarbeit bis hin zu einer Kooperation mit mehreren Akteur:innen der Gemeinde. Erfolgskritische Faktoren sind eine gemeinsame Zielformulierung und deren regelmässige Überprüfung.

DOJ. (2018). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen.

Merkblatt D: Wirksame Präventionsmassnahmen

Hintergrund

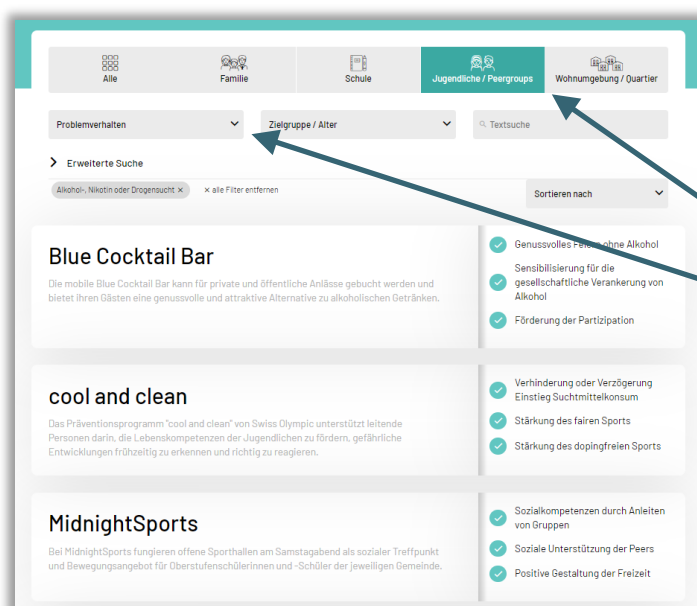
Die Entwicklung wirksamer Präventionsmassnahmen ist nicht einfach. Menschen sind Gewohnheitstiere und ändern ihre eingespielten Verhaltensweisen nur ungern. Wenn der Nutzen einer Verhaltensänderung erst in 20 oder 30 Jahren sichtbar wird, fällt es nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen schwer, Verhaltensänderungen vorzunehmen. Deshalb ist es wenig überraschend, dass traditionelle Formen der **Verhaltensprävention** wie Abschreckung oder blosser Informationsvermittlung wenig effektiv sind oder gar gegenteilige Effekte erzeugen (Razum et al., 2018).

Viele Präventionsmassnahmen erscheinen auf den ersten Blick überzeugend und unproblematisch. Andererseits fehlt es vielen Massnahmen an einer rigorosen wissenschaftlichen Prüfung. Aus diesem Grund haben sich verschiedene Initiativen einer umfassenden Prüfung von Präventionsaktivitäten verschrieben. Derzeit stehen zwei Datenbanken zur Verfügung, die wirksame Interventionen auflisten.

Vorgehen

Du planst zu einem spezifischen Thema der GFP eine Intervention und möchtest dich von bestehenden Ideen inspirieren lassen. Auf den folgenden zwei Plattformen findest du Programme und Angebote, die schon erfolgreich umgesetzt worden sind: «PGF wirkt!» und «Grüne Liste Prävention».

«PGF wirkt!»



Razum, Oliver, Rieder, Anita, Egger, Matthias & Rieder, Anita (2018). *Public Health kompakt*. De Gruyter.

«Grüne Liste Prävention»

(1) Webseite: <https://www.gruene-liste-praevension.de/nano.cms/daten-bank/suche>

(2) «Jugendliche» wählen

(3) «Präventionsthema» auswählen

(4) UND-Verknüpfung wählen

Bei mehr als zwei Filter kann die ODER-Verknüpfung bessere Resultate generieren.

Bewertung der Programme nach Wirksamkeit:

3 = Effektivität nachgewiesen

2 = Effektivität wahrscheinlich

1 = Eff. theoretisch gut begründet

0 = auf der Schwelle

Rollen

Wie die Rollen verteilt werden, hängt vom jeweiligen Projekt, den Zielgruppen und letztlich von pragmatischen Faktoren ab. Werden Präventionsmassnahmen im Sportverein geplant, bieten sich die folgenden Rollen an:

OKJA: Unterstützung in der Wahl und Umsetzung

Sportvereine: Hauptverantwortung, Verantwortung für die Verankerung im Verein

Gemeinden: Finanzierung der OKJAs für die Tätigkeit im Sportverein

Merkblatt E: Jugendsportsozialarbeit für Gemeinden und Sportverbände

Hintergrund

Sport kann für die Soziale Arbeit aus unterschiedlichen Perspektiven interessant sein. Sport kann als Mittel für Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung, als Mittel für die Gesundheitsförderung oder als Bestandteil gesellschaftlicher Integration in die Kultur des Sports (mit Werten wie Leistung, Teamgeist und Fair Play) betrachtet werden. Aus allen drei Perspektiven (Bildung, Gesundheit und Integration) kann Sport für diverse Praxisfelder der Sozialen Arbeit relevant sein (Löwenstein, 2020).

Wegen der Vielfalt von Schnittstellen zwischen Sport und Sozialer Arbeit gibt es keine einheitliche Definition von Sportsozialarbeit. Löwenstein (2020) sieht hingegen eine Gemeinsamkeit: «Sportsozialarbeit soll Menschen dazu befähigen, Sport und Bewegung für die eigene Lebensbewältigung nutzbar zu machen.» (ebd., S. 19). Folgend werden zwei Modelle von Sportsozialarbeit beschrieben, die in der Gemeinde oder im Profisport umgesetzt werden können.

Jugendsportsozialarbeit für die Gemeinde

Analog zur Schulsozialarbeit ist auch eine Sportsozialarbeit für Gemeinden denkbar. Sie können die Kinder und Jugendlichen von Schulen, von Kindertagesstätten und der OKJA über Sportangebote informieren und beraten sowie Kooperationen zwischen Sportvereinen und anderen Institutionen fördern. Die Ziele einer gemeindenahen Sportsozialarbeit wären:

- Ermöglichung eines gleichberechtigten Zugangs zu Sport und Bewegung
- Abbau von Zugangsbarrieren zu Sport und Bewegung
- Stärkung lokaler Sportvereine
- Wertschätzung und ggf. Entschädigung ehrenamtlichen Engagements
- Beratung von Sportvereinen zu Themen wie Diversität und GFP
- Aufbau von Fanarbeit
- Förderung von Sport und Bewegung für Erwachsene und ältere Menschen
- Sportvereins-Elternabende
- Niederschwellige Anlaufstelle für Fragen oder Meldungen psychischer und physischer Integrität im Sport

Vorgehen

OKJAs können Gemeinden oder Sportverbände über die Möglichkeiten und Chancen einer Sportsozialarbeit aufklären und sie bei der Einführung unterstützen. Falls die OKJA selbst ein Mandat übernehmen sollte, müssten der Auftrag und die benötigten Ressourcen geklärt werden, damit die bestehenden Angebote der OKJA nicht geschwächt werden.

Löwenstein, H. (2020). *Sportsozialarbeit: Strukturen, Konzepte, Praxis*. Kohlhammer Verlag.

Merkblatt F: Einführung von “cool and clean”

Hintergrund

Das Programm «cool and clean» unterstützt Sportvereine und ihre Trainer*innen eine gesundheitsfördernde Kultur zu entwickeln. Mit der Programmteilnahme verpflichten sich Sportvereine oder einzelne Trainer*innen zu sechs Commitments. Weiter stehen Unterlagen und kurze Spielformen à 5-10 Minuten zu verschiedenen Themen wie beispielsweise Tabak, Alkohol, Ernährung oder Lebenskompetenzen zur Verfügung.

Ziele

- Trainer*innen und Sportvereine für «cool and clean» motivieren.
- Unterstützung von Trainer*innen bei der Vorbereitung und Durchführung von Aktivitäten.
- Vernetzung von Personen, die sich für Gesundheitsförderung & Prävention engagieren.

Vorgehen für Sportvereine oder Trainer*innen

- ✓ Sowohl Sportvereine als auch Trainer*innen können sich bei «cool and clean» registrieren.
- ✓ Bei Fragen zu «cool and clean» können die kantonalen Botschafter*innen angefragt werden.
- ✓ Für die Umsetzung von Aktivitäten im Training oder in Trainingslager können sie die OKJA für Unterstützung anfragen.

Vorgehen für OKJAs

- ✓ Die kantonalen Botschafter*innen bieten Online-Termine an, in denen über das Angebot von «cool and clean» informiert wird.
- ✓ Regionale Sportvereine und Trainer*innen, die bei «cool and clean» registriert sind, können über die kantonalen Botschafter*innen für eine Zusammenarbeit angefragt werden.
- ✓ OKJAs können über in Turnhallen auf ihr Angebot aufmerksam machen. Poster können bei «cool and clean» bezogen werden.
- ✓ Fachwissen und Aktivitäten zu den «cool and clean» Themen können auf der Webseite von «cool and clean» abgerufen werden.
- ✓ Jugendliche der Kantone Bern und Solothurn können sich für den **Jugendrat** des Präventionsprogramms «cool and clean» bewerben.

Wichtige Links

- Kantonale Botschafter*innen von «cool and clean»: <https://www.coolandclean.ch/de/kontakt>
- Fachwissen und Spielformen für das Training: <https://www.coolandclean.ch/de/> (Menü)
- Jugendrat von «cool and clean»: <https://www.coolandclean.ch/de/jugendrat>

«cool & clean» Spielformen & Fachwissen:

★ Spielform «Klar kommunizieren» Spielformen ★★★★★ (6)	★ Empathie Fachwissen ★★★★★ (4)
★ Spielform «Feedback geben» Spielformen ★★★★★ (4)	★ Spielform «Konfliktlösung» Spielformen ★★★★★ (4)
★ Spielform «Situationen bewerten» Spielformen ★★★★★ (4)	★ Spielform «Eigene Gefühle erkennen» Spielformen ★★★★★ (3)
★ Umgang mit Stress Fachwissen ★★★★★ (3)	★ Kommunikationsfähigkeit Fachwissen ★★★★★ (2)

Anhang B: Fragebogen für die Kinder und Jugendlichen



Berner Fachhochschule (BFH)

Liebe Teilnehmerin

Ich bin von der Berner Fachhochschule und erforsche, wie die Jugendarbeit mit Sportvereinen zusammenarbeiten kann.

Gerne möchten wir von dir erfahren, wie du die Zusammenarbeit zwischen Sportverein und Jugendarbeit erlebt hast.

Danke für deine Unterstützung!

René Rüegg

Allgemeine Zufriedenheit

Wie war für dich der gemeinsame Anlass von Sportverein und Jugendarbeit?

- sehr gut
- eher gut
- teils-teils
- schlecht
- weiss nicht

Sollen solche Anlässe wieder durchgeführt werden?

- Ja
- Nein
- egal

Deine Erwartungen

Wenn Sportverein und Jugendarbeit etwas zusammen machen, dann möchte ich ...

- Spass haben
- etwas lernen
- neue Leute kennenlernen
- den Sportverein kennenlernen
- die Jugendarbeit kennenlernen
- über Gesundheit sprechen
- Sport machen
- Anderes:

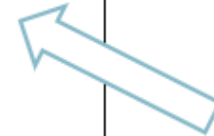
Hat der Anlass diese Erwartungen erfüllt?

- Ja, alle
- Ja, die meisten
- etwa die Hälfte
- Nein, die wenigsten
- Nein, gar nicht

Welche Aussagen treffen auf dich und den Anlass zu?

- Ich habe aktiv teilgenommen.
- Ich habe meine Meinung gesagt.
- Mir wurde zugehört.
- Es wurden spannende Gespräche geführt.
- Ich habe bei den Vorbereitungen mitgearbeitet.
- Auf Anfrage würde ich bei Vorbereitungen mithelfen.

Für zukünftige Anlässe der Jugendarbeit mit Sportvereinen möchte ich noch sagen:



Hier kannst du mehrere Kreuze machen



Bitte wenden!

Förderung von Gesundheit

Ihr habt zu den Themen **Mobbing** und **gemeinsame Regeln** gearbeitet. Bitte beantworte die Fragen zu diesen Inputs.

Wie hat dir Folgendes gefallen:

	gut	teils-teils	schlecht
die Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Diskussionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Spiele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
was ich <u>gelernt habe</u>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
seine Meinung sagen können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche für die Gesundheit wichtige Themen interessieren dich besonders?

- Ernährung
- Bewegung und Sport
- Körper und Aussehen
- geistige Gesundheit (z.B. Ängste oder Einsamkeit)
- Handy & Soziale Medien
- Suchtmittel
- Anderes:

Zu welchen Themen sollte auch im Sportverein etwas gemacht werden?

- Ernährung
- Bewegung und Sport
- Körper und Aussehen
- geistige Gesundheit (z.B. Ängste oder Einsamkeit)
- Handy & Soziale Medien
- Suchtmittel
- Anderes:

Hier kannst du mehrere Kreuze machen

Was ich zu den Inputs noch sagen wollte:

- Wie alt bist du?
- 5 - 10 Jahre
 - 11 - 14 Jahre
 - 15 - 18 Jahre
 - 19 - 25 Jahre

Vielen Dank und noch viel Spass im SC Ersigen

René